

Dr. Dr. Wolf Rochus Spiecker O.P.

Rochus Spiecker, eine biographische Skizze



Bebilderte Version. Stand 30.07.1998 - Der Anhang ist eine eigene Datei. Vorneweg noch ein Dankeschön an alle, die mir bei der Recherche geholfen haben. Dieser Dank gilt natürlich besonders meinen Gesprächspartnern. Diese Fassung ist als Endversion vorgesehen. Dennoch sind Hinweise auf Fehler und zusätzliche Informationen ausdrücklich erwünscht:

Albrecht.Fischer@Albertus.com

Goldene Jahre

1921, am 24 Juli¹, wurde Johannes Wolfgang Spiecker in Berlin-Dahlem geboren. Als jüngstes Kind des Zentrumspolitikers Dr. Carl Spiecker hat er allem Anschein nach eine unbeschwerte und glückliche Kindheit erlebt. Vermutlich durch den Beruf des Vaters mitbedingt, war die Welt des jungen Wolfgang eine doch recht behütete: Die wichtigsten Spielkameraden waren seine Geschwister². Wenngleich ein Kindermädchen sich um Wolfgang und seine drei älteren Geschwister Adelheid (1916), Karl (1916) und Ursula (1918) bemühte und sicherlich die Mutter dem Hauswesen vorstand, so war doch der Vater die prägende Gestalt. Die Erziehung der Kinder fand aber gleichsam in einer eigenen Welt statt, die von der des promovierten Theologen, Journalisten und nicht unwichtigen Zentrumspolitikers³ Carl Spiecker sorgsam getrennt war:

sparsam, ja spartanisch⁴:

- Ursula Grass, geb. Spiecker erzählt z.B., daß sie, ihre Schwester Adelheid und ihr Bruder Karl in ihrer Kindheit sich einmal stundenlang darüber unterhalten hätten, ob sie reich oder arm seien, um endlich zu dem Schluß zu kommen, daß sie arm wären. – Die Verwirrung der Kinder ist durchaus nachvollziehbar, wenn man bedenkt, daß bei Spieckers ein Fahrer, eine Köchin, ein Kindermädchen und Hausmädchen angestellt waren⁵.
- “Zu Weihnachten bekamen wir Schuhe, Wäsche und Kleidung, die leider so haltbar waren, daß sie vererbt werden konnten. Obendrein fanden wir die Kleidchen im Vergleich mit denen in Schaufenstern viel zu schlicht. Wir kamen uns wie Waisenkinder vor. Noch bei der Erstkommunion blickten wir neidisch auf die Rüschen und Spitzen der anderen; wir aber mußten uns mit schmucklosen Hängerchen begnügen.”⁶
- “Selten gab es bei uns Kuchen. Das erste Speiseeis spendierte ich mir nach dem Physikum und schämte mich ein wenig dabei.”⁷

katholisch, klar und werteorientiert:

- “Jede Art der Lüge hassen; um jeden Preis für die Wahrheit einstehen; zuerst immer an den anderen denken; immer zum Verzeihen und Teilen bereit sein; nie kneifen, um einer Belastung, einem Zeitverlust, einer Herausforderung auszuweichen; Höflichkeitsformen mit Substanz füllen; absolut zuverlässig sein; immer hilfsbereit sein; niemanden warten lassen; keinen Menschen verachten.”⁸
- “Wir wurden auf Disziplin getrimmt, auf unerhört gutes Benehmen und auf Bildung.”⁹

¹ Vgl. Geburtsurkunde und Reisepaß im Provinzarchiv der Dominikanerprovinz Teutonia, Köln (PATK). – Dr. Kyrilla Spiecker OSB gibt an verschiedenen Stellen fälschlicherweise den 25. Juli als Geburtstag Ihres Bruders an (vgl. z.B. Dr. Kyrilla Spiecker OSB, in “Dienender Glaube”, Zeitschrift für Ordensfrauen, Heft 9, September 1989, S. 246 – zitiert nach einer Kopie im PATK)

² Vgl. Dr. Kyrilla Spiecker OSB: Zerreißproben, Mainz, 3.A. 1997, S. 30 und S. 33

³ Er war u.a. einige Zeit Chefredakteur der “Germania”, des damaligen Zentrumsorgans. (Vgl. Dr. Kyrilla Spiecker OSB, Zerreißproben, S. 13.)

⁴ Vgl. a.a.O., S. 36

⁵ Vgl. a.a.O., S.36

⁶ a.a.O., S. 30

⁷ a.a.O., S. 32

⁸ a.a.O., S. 38

⁹ Ursula Grass, geb. Spiecker im Gespräch

Dr. Dr. Wolf Wolter Spiecker O.P.

Die Kindheit war trotzdem – oder vielleicht gerade deswegen – glücklich. Zudem hatte Wolfgang als jüngstes Kind einen gewissen “Nesthäkchenbonus”¹⁰, zumal seine Geschwister zeitweise auf Internaten waren.

Zu seiner Volksschulzeit in Berlin-Dahlem konnte ich wenig in Erfahrung bringen.

Die Doggen¹¹



Bild 1: Johannes Wolfgang und die Doggen

“Ich war etwa sieben Jahre alt, als Senta¹² in unser Haus kam. Mein Vater war morgens fortgegangen, um einen Dackel zu kaufen. Wir – meine zwei Schwestern, mein Bruder und ich – hatten inzwischen für diesen Familienzuwachs ein Körbchen vorbereitet. Mein Vater kehrte abends mit einer dänischen¹³ Dogge heim. Sie war groß wie ein Kalb, aber wohlproportioniert und würdevoll: eine Hundedame namens “Senta”. Was meinen Vater bewegt hatte, statt eines Dackels eine Dogge zu erstehen, haben wir nie so richtig herausbekommen. Vielleicht hatte er unterwegs erwogen, daß Dackel stets zu Spitzbüberei neigen und wenig Talent zu Tugend entwickeln. Insofern mochte er befürchtet haben, daß wir Kinder von einem Dackeltier nichts Gutes lernen würden. Vielleicht war meinem Vater aber auch in den Sinn gekommen, daß man vom Hund auf den Besitzer zu schließen pflegt. Unter diesem Gesichtspunkt mochte ihm die seriöse und stattliche Senta zuträglicher erschienen sein.

Meine Schwester machte die Haustür auf, stieß einen spitzen Schrei aus, flüchtete zwei Stockwerke hoch und äugte dann entsetzt über das Treppengeländer. Kaum hatten wir anderen das Untier erblickt, das wir zunächst für eine Löwin hielten, brachten wir uns ebenfalls in Sicherheit. Senta war über die-

sen unwürdigen Empfang ungehalten, knurrte, fletschte die Zähne und traf Anstalten, uns zu folgen. Vater hatte alle Mühe, sie zurückzuhalten. Zugleich versuchte er, ein wenig außer Atem, uns klarzumachen, daß Senta – laut Auskunft des Verkäufers – ein Muster an Treue und Zutraulichkeit sei. Schließlich überredete ich meine Schwester Ursi, Kontakt mit Senta aufzunehmen. Sie tat's und wurde, zu meinem Erstaunen, nicht aufgefressen. Später stellte sich dann heraus, daß Senta wirklich eine Seele von einem Hund war, sofern man sie mit gebührendem Respekt behandelte.

¹⁰ “Er wurde verwöhnt, ...”, Dr. Kyrilla Spiecker OSB, in “Dienender Glaube”, Zeitschrift für Ordensfrauen, Heft 9, September 1989, S. 246 – zitiert nach einer Kopie im PATK

¹¹ “Die Gelbe Dogge”, Manuskript aus dem Nachlaß von Rochus Spiecker, PATK – Die Glosse habe ich quasi als Beispiel aufgenommen – die überwiegende Zahl seiner niedergeschriebenen Texte sind Glossen. Für die Aufnahme der Glosse sprach auch folgendes: “Zu meinen frühesten Erinnerungen zählt ein Hund. Genauer gesagt: ein Hundekauf.” (Zwischen Dackeln und Doggen, Glossen II, oder Den Kern freilegen ohne die Haut zu verletzen. S. 126) – Wenngleich Spiecker in der Glosse mit den Details in literarischer Freiheit umgeht, so ist der wahre Kern der Geschichte mehrfach belegt. Vgl. z.B. Dr. Kyrilla Spiecker OSB, Zerreißproben, S. 24.

¹² Es gab wohl früher einmal einen Schäferhund bei Spieckers, der Senta hieß. Die (erste) Dogge hieß Ilgo, die etwas später hinzugekommene Alma. (Quelle: Ursula Grass)

¹³ Es war eine deutsche Dogge. (Quelle: Ursula Grass)

Dafür ein Beispiel! – Wenn meine Eltern abends Gäste erwarteten, wurden wir Kinder beizeiten in's Bett gesteckt. Ich war empört, daß auf diese Weise Fremdlinge unser trautes Familienleben störten. Außerdem mißfiel mir, daß man uns so den Zugang zur "großen Welt" verbot. Vollends entrüstete mich der Verdacht, die Eltern könnten uns beiseite schaffen wollen, weil sie zweifelten, ob unser Betragen den guten Ruf des Hauses fördern würde. – Aus Trotz schlich ich mich deshalb im Nachthemd die Treppe hinab. Teils, um von der Küche aus einen Blick ins Speisezimmer zu erhaschen. Teils, um wohlschmeckende Reste zu erwischen, wenn abgetragen wurde.

An jenem Abend, von dem ich hier berichte, hatte ich mir – weil zum Essen das Trinken gehört – auch etliche Schluck Wein zu Gemüte geführt, die ich nach Tisch in den Gläsern vorfand. Daß Wein die Standfestigkeit zu mindern vermag, war mir bis dahin unbekannt. Als ich merkte, daß mein Gleichgewichtssinn nachließ, machte ich mich auf den Rückweg. Aber ich kam nicht weit. Mit Mühe gelangte ich bis zur Vordiele, wo Senta auf einer großen Ledermatte ruhte. Senta blickte etwas erstaunt auf. Aber meine Hilflosigkeit schien ihr mütterliches Herz zu rühren. Sie rückte beiseite und erlaubte mir, mich an sie zu kuscheln. Wohligherwärmt entschlummerte ich.

Was dann geschah, weiß ich nur vom Hörensagen. Als die Gäste aufbrachen, fand man mich in Sentas Obhut. Die Gäste waren erheitert, und meine Eltern wurden rot bis über beide Ohren. Aber Senta ließ nicht mit sich reden. Wenn ich bei ihr Zuflucht suchte, hatte sie mich gegen jedermann zu verteidigen. Sie konnte es nicht dulden, daß mein unschuldiger Schlaf durch späte Herumtreiber gestört wurde. Sie fletschte die Zähne und verscheuchte alle Störenfriede aus meiner Nähe. Dabei bellte sie nicht! Denn sonst wäre ich womöglich aufgewacht. So konnten meine Eltern mich erst am nächsten Morgen wieder in Empfang nehmen. – Senta war wirklich ein Muster an Treue. Ich habe sie bis heute nicht vergessen!"¹⁴

Vaterlos

Carl Spiecker wurde 1930 unter Reichskanzler Brüning Sonderbeauftragter für die Bekämpfung des Nationalsozialismus¹⁵. Nach der Machtergreifung durch die Nationalsozialisten fand man in seinem Hause eine Karikatur von ihm mit der Unterschrift: "Der erste Kopf der rollt"¹⁶. Carl Spiecker war auf diese Situation vorbereitet¹⁷: Er hatte im Herbst 1932 Fahrstunden genommen und



Bild 2: Der Vater Carl Spiecker

¹⁴ Doch es gab wohl auch andere Zeiten: "(Er erinnerte mich an eine gutmütige Dogge, den Spielgefährten meiner Jugend. Sie war mir sehr zugetan. Und einmal, als sie mich freudig umarmte, mußte ich nachher ins Krankenhaus.)" (Glossen III, S.67)

¹⁵ Dr. Kyrilla Spiecker OSB: Zerreißproben, S.13

¹⁶ a.a.O., S.35

¹⁷ Es ist eine naheliegende Vermutung, daß auch die Anschaffung der Hunde dem Schutz der Familie dienen sollte. Der erste Hundekauf erfolgte, als Wolfgang 7 Jahre alt war, also 1928/29. Allerdings spricht gegen diese Interpretation, daß zunächst nur ein Dackel angeschafft werden sollte. Dies ließe sich aber durchaus auch als pädagogische "Salamitaktik" des Vaters erklären. Die "Aufstockung" der Hunde

– es waren schließlich zwei Doggen (vgl.: Zwischen Dackeln und Doggen, Glossen II, oder Den Kern freilegen ohne die Haut zu verletzen. S. 126 – Dackel hielt Vater Spiecker laut Ursula Grass erst nach dem Krieg) – dürfte aber doch eine Schutzfunktion erfüllt haben. Der wohl beabsichtigte Effekt stellte sich denn auch ein: "Weder der Bäcker noch der Milchmann trauten sich mehr ins Haus" (Zwischen Dackeln und Doggen, Glossen II, oder Den Kern freilegen ohne die Haut zu verletzen. S. 126) – Ursula Grass

konnte nach Paris fliehen. Von seiner Frau hatte er sich scheiden lassen¹⁸. Er wurde von den Nationalsozialisten fristlos und pensionslos aus dem Staatsdienst entlassen, enteignet und für staatenlos erklärt. In Paris war er an der Gründung der Deutschen Freiheitspartei (DFP) wohl maßgeblich beteiligt. Ab 1937 gab er die "Deutschen Freiheitsbriefe" und später "Das wahre Deutschland – Auslandsblätter der DFP" heraus. Er sprach in Sendungen der BBC und anderer Sender.¹⁹ Die Mutter konnte mit Hilfe eines befreundeten Anwalts²⁰ erreichen, daß Sie das enteignete Haus zurückkaufen und die Familie so im eigenen Haus bleiben konnte. Der Kaufpreis²¹ war in Raten zu bezahlen, die offenbar über 1945 hinaus hätten reichen sollen. Den Unterhalt der Familie bestritt sie einerseits durch Vermietung von Zimmern, andererseits durch Verkauf von Schmuck und Möbeln²². Den Kindern wurde zunächst gesagt, ihrem Vater sei eine Professur in Heidelberg angeboten worden. Später besuchten aber sowohl Adelheid²³, als auch Ursula²⁴ ihren Vater in Paris. Selbst den Mitschülern aus dem engeren Freundeskreis von Wolfgang war die Situation jedoch nicht bekannt²⁵.

Wolfgang war ein Jahr zuvor auf das Jesuitengymnasium St. Canisius am Lietzensee in Berlin-Charlottenburg gekommen. Als Schüler war er wohl recht durchschnittlich, was vermutlich der Kombination aus Intelligenz und nicht gerade übermäßigem Eifer entsprach²⁶: Für nicht gemachte Hausaufgaben tat er "Buße", indem er z.B. im Sommer mit mehreren Pullovern in die Schule ging oder sich die Taschen mit Steinen oder Gebetbüchern vollstopfte²⁷. Gleichwohl war er durchaus auf Ordnung und korrek-



Bild 4: St. Canisius-Gymnasium

bestätigt dies: Zuvor sei in einem Winter sechs mal bei Spieckers eingebrochen worden. Andererseits schreibt Dr. Kyrilla Spiecker OSB in einem Brief an mich vom 01.02.1998: "Ihre Spekulationen über die Hunde sind ebenso lächerlich, ..."

¹⁸ Quelle: Ursula Grass. – Zwar schreibt Dr. Kyrilla Spiecker OSB von Vermögensteilung (Zerreißproben, S. 36), in einem Schreiben an mich vom 01.02.1998 spricht sie jedoch von einer "taktischen und auf den Krieg begrenzten standesamtlichen Scheidung der Eltern – sie wurde sofort nach der Heimkehr meines Vaters aus dem Exil/1945 annulliert. ... Ich selbst erfuhr erst Ende der vierziger Jahre durch meinen Vater davon." Dr. Johann Marcell Birner schrieb mir in einer eMail vom 03.02.1998: "Rochus erzählte, daß er bei der ‚Wiederheirat‘ seiner Eltern nach dem Krieg dabeigewesen ist, sie hatten sich nämlich scheiden lassen, um den Familienbesitz zu retten."

¹⁹ Dr. Kyrilla Spiecker OSB, Zerreißproben, S. 14

²⁰ Quelle: Ursula Grass

²¹ bzw. vermutlich die Tilgungsraten für eine Hypothek, mit der der Hauskauf finanziert worden war – vgl. Dr. Kyrilla Spiecker OSB, Zerreißproben, S. 36.

²² Dr. Kyrilla Spiecker OSB, Zerreißproben, S. 36 – M.E. ist naheliegend, daß sie zudem von kirchlicher Seite möglicherweise versteckte Unterstützung bekam. Einen Beleg hierfür konnte ich jedoch nicht finden. – Dr. Kyrilla Spiecker fügte dieser Fußnote in einem Entwurf dieser Arbeit hinzu: "persönl. Spinnerei!! des Verfassers" (Unterstreichung im Original)

²³ a.a.O., S. 40 – Sie wurde in diesem Zusammenhang 1938 verhaftet.

²⁴ Ursula Grass berichtet, daß sie 1938 wohl etwa ein Jahr in Paris war. Als sie sich zur Rückkehr entschloß, erzählte ihr ihr Vater, daß Adelheid im Gefängnis sei.

²⁵ Quelle: Dr. Wolfgang Hertle

²⁶ Dr. Kyrilla Spiecker OSB, Zerreißproben, S. 23: "Er gestand, ‚keineswegs die Wonne seiner Lehrer gewesen zu sein‘, die ihm mehrfach rieten: ‚Mehr lernen, Spiecker!‘"

²⁷ vgl. a.a.O., S. 24 – laut Ursula Grass war es offenbar ein auftrichtiges Verhalten. Es waren m.E. allerdings Ausnahmen, wenn Wolfgang seine Hausaufgaben nicht machte.

Untersekunda A

AL-C.: St.-Bf. Dr. Rößmel

1. Allich, Georg
2. Alchter, Wolfgang
3. Bartelso, Eberhard
4. Bernsdorff, Kurt
5. Bruns, Walter
6. Cieslewicz, Gerhard
7. Correns, Arnold
8. Dinter, Friedrich
9. Druffschmann, Gerh.
10. Engels, Bruno
11. Fintenburg, Hans
12. Fischer, Alfred
13. Fißler, Ulrich
14. Franke, Bruno
15. Friedmann, Hans
16. Gamilscheg, Felix
17. Giff, Ralph
18. Gollef, Olgierd
19. Gumpf, Werner
20. Himmelsbach, H. J.
21. Homberg, Helmuth
22. Kahler, Franz
23. Kempa, Werner
24. Klar, Peter
25. Kohlen, Heinz
26. Kolian, Bernhard
27. Kranz, Bernhard
28. Krebs, H. Joachim
29. Langner, Werner
30. Lieble, Franz
31. Ljinski, Paul
32. Luster, Rudolf
33. Maacke, Gerhard
34. Müller, Wolfgang

Untersekunda B

AL-C.: St.-Bf. Dr. Schur

1. Bertle, Wolfgang
2. Böfker, Arthur
3. Möller, Hans
4. Mühlen, K.-Heinz
5. Nebemann, Kurt
6. Osburg, Johannes
7. Otto, Gerhard
8. Rabit, Emil-August
9. Rade, Wilhelm
10. Perlitius, Manfred
11. v. Riettenberg, H.
12. Rohl, Lothar
13. Rothmann, Theo
14. Rütchel, Wolfgang
15. Rieper, Hans
16. Röhr, Günther
17. Rothfegel, Horst
18. Scharfenberger, M.
19. Schlüter, Meinulf
20. Schmidt, Alfons
21. Schmidt, Bruno
22. Simeao, Soao

23. Sobolewski, Joach.

24. Spieder, Wolfgang

25. Stief, Heribert
26. Timmermann, G.
27. Vacano, Hans
28. Dinaher, Max
29. Vogel, Heinz Josef
30. Wagner, Gerhard
31. Walbmann, Wolfg.
32. Zimmermann, Karl

O bertertia A

AL-C.: St.-Bf. Gehrman

1. Albert, Clemens
2. Baller, Max
3. Bauhof, Herbert
4. Bengisch, Alfred
5. Benisch, Leo
6. Bredtwoldt, Reinh.
7. Breidenbach, Ad.
8. Dujohse, Günter
9. Eshwolka, Georg
10. Eielat, Konrad
11. Gaska, Bernhard
12. Diegner, Franz
13. Doležki, Georg
14. Fahlbusch, Benno
15. Freier, Dasso
16. Gafenter, Heinz
17. Gierisch, Franz
18. Goehr, Kurt
19. Heide, Manfred
20. Heß, Benno
21. Heutich, Franz
22. Hude, Hermann
23. Hübner, Bruno
24. Hüggens, Clemens
25. Imhof, Rudolf
26. Jadel, Johannes
27. Jandt, Walter
28. Jarošich, Peter
29. Kerp, Reiner
30. Klein, Paul
31. Kolbe, Bernhard
32. Krafft, Diomar
33. Kraushaar, Karth.
34. Ostwald, Josef
35. Treß, Gerhard

O bertertia B

AL-C.: St.-Bf. Dr. Bröden

1. Ruttner, Alexander
2. Litterski, Georg
3. Maßp, Karl
4. Menselberg, Theo
5. Memming, Wilhelm
6. Meßterheld, Anton
7. Müblich, Heinz
8. Müblich, Paul
9. Paß, Bruno

Bild 3: Schülerliste des Gymnasiums St. Canisius, Pflingsten 1936



| 8 gc | | | |
|------|-----------------------|------------|--------------------------|
| 1. | Muchter, Wolfgang | 10. 5. 20 | kath. Diplomkaufmann |
| 2. | Bauhof, Herbert | 30. 7. 21 | " Dipl.-Ingenieur |
| 3. | Bernsdorff, Kurt | 22. 2. 21 | " Dipl.-Ingenieur |
| 4. | Fischer, Alfred | 23. 3. 21 | " Marinebaurat |
| 5. | Klieller, Ulrich | 27. 4. 21 | " Kommunalbeamter |
| 6. | Friedmann, Hans-Josef | 31. 3. 21 | " Mathematik u. Physik |
| 7. | Hertle, Wolfgang | 19. 7. 21 | " Sanitätsoffizier |
| 8. | Coenars, Hans-Biktor | 25. 9. 21 | " Kaufmann |
| 9. | Mühlen, Karl-Heinz | 13. 6. 21 | " Arzt |
| 10. | Osburg, Johannes | 31. 1. 21 | " Dipl.-Ingenieur |
| 11. | Otto, Leonhard | 18. 3. 21 | " Arzt |
| 12. | Dabst, Ernst-August | 11. 10. 19 | " Apotheker |
| 13. | Drotmann, Theo | 10. 9. 20 | " Philosophie |
| 14. | Pürschel, Wolfgang | 16. 7. 21 | " Arzt |
| 15. | Rähr, Günther | 8. 10. 20 | " Diplomkaufmann |
| 16. | Rothfegel, Horst | 18. 4. 21 | " Arzt |
| 17. | Spiecker, Wolfgang | 24. 7. 21 | " Geologe |
| 18. | Vinazer, Max | 2. 3. 21 | " Bauingenieur |
| 19. | Vogel, Heinz-Joseph | 29. 6. 21 | " Sanitätsoffizier |
| 20. | Wagner, Gerhard | 24. 1. 21 | " Diplomkaufmann |
| 21. | Wirth, Joseph | 21. 6. 19 | " Techniker |

Bilder 5,6: Die Abitursklasse von Spiecker auf der „Augustana“

tes Verhalten bedacht²⁸. Im Herbst 1937 – Wolfgang war in der Obersekunda – mußten die oberen Klassen des Jesuitengymnasiums aufgelöst werden. Wolfgang wechselte an das Kaiserin Augusta Gymnasium, wo aus ehemaligen Schülern des Lietzensee-Gymnasiums eine eigene Klasse gebildet wurde²⁹. Allzuviel dürfte sich daher im Schulalltag nicht geändert haben³⁰.

Die Armut der Familie Spiecker blieb – wie auch das Exil des Vaters – selbst im Freundeskreis³¹ unbekannt. Wolfgang verstand es of-

²⁸ Der ehemalige Mitschüler Dr. Wolfgang Hertle berichtete: „Spiecker war penibel und ordentlich; er sorgte für Ordnung: z.B. daß in der Schule nicht zuviel geschwätzt wurde – er piekste seine Mitschüler (vornehmlich seine drei vor und neben ihm sitzenden Freunde) im Unterricht mit einer von zuhause mitgebrachten Sicherheitsnadel, wenn diese zu laut waren, Unsinn machten, oder Abschrieben.“

²⁹ Der Vergleich der Schülerlisten zeigt, daß alle Schüler der Abiturklasse 8gc vorher am Lietzensee-Gymnasium waren. (Josef Wirth ist im Schülerverzeichnis Ostern 1936 in der Obersekunda B als Nr. 20 geführt; Herbert Bauhof ist 1940 im Gesamtverzeichnis der Schüler, die das Lietzenseegymnasium besuchten, eingetragen, fehlt aber im Schülerverzeichnis zu Ostern 1936.) Die Listen bekam ich von Dr. Wolfgang Hertle: „Unsere Schule“, 1936 Pfingsten 10.Jahr, Gymnasium am Lietzensee, Charlottenburg, S. 29 und „Augustana“, 7. Jahrg. 1938 Nr. ¾, Nachrichtenblatt des Staatl. Kaiserin Augusta-Gymnasiums in Charlottenburg, S.12

Auszug aus einem Brief vom 19.11.1997 von Dr. Wolfgang Hertle an mich:

„1. Zu Beginn des Winterhalbjahres 1937, das heisst nach den Herbstferien 1937, mitten im Schuljahr, (Von Ostern bis Herbst 1937 waren wir noch in den Klassen Obersekunda A u. B. im Lietzensee-Gymnasium), wurde aus den Schülern dieser beiden Klassen, die zusammenbleiben wollten, eine neue, eigene Klasse gebildet, die im Herbst 1937 geschlossen in das Kaiserin Augusta Gymnasium übertrat.

Die übrigen Lietzensee-Obersekundaner sind in verschiedene andere Berliner Gymnasien übergewechselt.

2. Mitschüler Herbert Bauhof (er war unser Primus) ist sicherlich zu Ostern 1938 zu uns in die Prima als Neuer hinzugekommen. Ich kann mich nicht erinnern, dass er vorher am Lietzensee Gymnasium gewesen war.“

³⁰ Einerseits war die neue Schule sicher nicht sonderlich nationalsozialistisch orientiert, andererseits war die frühere Schule auch nicht unbeeinflusst von den damaligen gesellschaftlichen Entwicklungen. So findet sich zum Beispiel in den Schulmitteilungen „Unsere Schule“, 1936 Pfingsten 10.Jahr, Gymnasium am Lietzensee, Charlottenburg auf den Seiten 3 bis 6 ein Artikel unter der Überschrift „Schülerauslese“. Der erste Absatz lautet: „Die höheren Schulen sind durch den Ministerialerlaß vom 27. März 1935 eindeutig zu Ausleseschulen bestimmt worden, d.h. sie sollen nur solche Schüler unterrichten und erziehen, die zu besonderer Leistung fähig und gewillt sind. Unser Volk braucht für seinen politischen und kulturellen Aufstieg eine fähige, geschulte Führungsschicht, Männer mit verantwortungsgeladenem Wissen, überlegenem Können zielsicherem Wollen. Darum taugt für uns das frühere Schulwesen nicht mehr, das allzu viele Unzulängliche aufnehmend ins Ungemessene anschwell, bis es schließlich im Jahre 1933 45 000 Abiturienten ins Leben hinausließ, junge Menschen mit oft recht zweifelhafter Bewährung.“ Selbst wenn dies möglicherweise als Lippenbekenntnis dem Schutz der Schule dienen sollte, dürfte der Schulalltag doch nicht gänzlich davon unberührt geblieben sein.

³¹ In den letzten Schuljahren war dieser Kreis laut Dr. Wolfgang Hertle: Wolfgang Spiecker, Wolfgang Hertle, Wolfgang Pürschel, Karl-Heinz Mühlen. – Aufgrund seiner geringen Körpergröße war Spieckers Spitzname „der Kleine“.



Bild 7: „Der Kleine“ war Spieckers Spitzname

fenbar, die tatsächliche Armut³², in der die Familie lebte, zu kaschieren, indem er Vergnügungen wie Kino, Kaffeehausbesuch oder Schallplattenkauf als banal bezeichnete oder aus moralischen Erwägungen heraus ablehnte³³.

Gerufen

Es war wohl ein Gottesdienst in der Dahlemer Pfarrkirche, wo Wolfgang Spiecker sich persönlich gerufen fühlte: Ein recht beliebter Dominikanerpater hatte vertretungsweise die Messe gelesen und Wolfgang offenbar tief beeindruckt³⁴. Ende Juni 1938 fährt er dann während der letzten großen Sommerferien vor dem Abitur in Begleitung von Wolfgang Hertle zu "Schnupperferien" in den Dominikanerkonvent



Bild 8: Das Dominikanerkloster in Warburg

nach Warburg, wo er mit großer Begeisterung am damals doch recht strengen Ordensalltag teilnahm³⁵. Spätestens hier dürfte er die Entscheidung getroffen haben, Dominikaner zu werden³⁶.

Von Warburg aus fährt Wolfgang Hertle zu Verwandten nach München. Wolfgang Spiecker fährt zunächst nochmals nach Berlin und kommt dann mit seiner Mutter am 18. Juli nach München. Spieckers wohnen hier in einem von der Bahnhofsmision vermittelten christlichen Hospiz. Am 20. Juli fahren sie dann zu dritt nach Brixen, wo sie in einer Villa

³² Daß auch Wolfgang [Rochus] Spiecker die Armut sehr wohl erlebte, wird z.B. deutlich, wenn man die beiden Beispiele betrachtet, die Rochus Spiecker in "Verhimmelte Schwäche – Katholische Ansprache" (Südwestfunk 22.06.1958, 11.15-11.30 Uhr) für Armut wählt: Kaum verschlüsselt läßt sich hinter dem Widerstandskämpfer gegen das nationalsozialistische Regime, dessen "Besitz als staatsfeindliches Vermögen beschlagnahmt würde", und dem Menschen der sich "der freiwilligen Armut" verschreibt, die Erfahrung der eigenen Familie bzw. des "Bettelmönchs" erkennen.

Dr. Kyrilla Spiecker OSB, Zerreißproben, S.37: "Auf keinen Fall durften wir den Eindruck erwecken, daß wir etwas vermißten, weil wir von den Vergnügungen und Festen unserer Altersgenossen ausgeschlossen waren."

Ein Hinweis auf die tatsächliche Armut ergibt sich z.B. aus dem Vergleich des folgenden:

Dr. Kyrilla Spiecker OSB, Zerreißproben, S. 18: "Nur wenn Mutter irgendwem einen Dank schuldete, verfiel sie in vergangene Zeiten und wollte ‚gebührend‘ antworten."

Aussage von Dr. Wolfgang Hertle: Bei der Fahrt nach Warburg, im Sommer 1938 machten er und Spiecker drei Tage Zwischenstation bei Hertles Verwandten in Hildesheim. Hertles Tante reagierte indigniert, daß Spiecker als Gastgeschenk etwas alte Spitze mitbringt.

Ob man das Klassenphoto von 1939 ebenfalls in diesem Sinne bewerten möchte, sei dahingestellt. Erst auf die direkte Nachfrage hin erinnert sich Dr. Wolfgang Hertle: "Er hatte immer die selben Klamotten an, da war nicht viel mit Garderobe."

³³ Dr. Wolfgang Hertle berichtet: "zu Schwofspaziergängen, ging er [Spiecker] nicht mit, das war ihm ‚zu banal‘." Ferner berichtet Dr. Wolfgang Hertle von einer Situation, in der sich Spiecker kurz vor Vorstellungsbeginn eines gemeinsam beabsichtigten Kinobesuchs erkundigte, ob der Film denn jugendfrei sei und dann nicht mit ins Kino geht, als er erfährt, daß der Film nicht jugendfrei ist. Hertle geht dann alleine ins Kino.

³⁴ Quelle: Ursula Grass.

³⁵ Dr. Wolfgang Hertle: "Spiecker fotografierte in Warburg jedes Heiligenbild mit meinem Photo. ... Er nahm die Sache doch ziemlich ernst. Er muß sich aufgrund dieser Zeit entschlossen haben: da gehst'e hin." – "Immer nachts um 3.00 Uhr Chorgebet. Das war doch ziemlich ungewohnt und anstrengend. Aber er hat das alles mitgemacht." (Hertle hatte nach drei Tagen genug und hat gebeten, ihn in Ruhe zu lassen: er wolle kein Dominikaner werden- "die hatten das offensichtlich gemeint, daß wir beide uns da bewerben wollten.")

³⁶ Anmerkung zu einem Entwurf dieser Arbeit von Dr. Wolfgang Hertle: "Dr. Hertle ist sich sicher, dass es vor dieser Zeit – genauso wie bei ihm – zwischen Spiecker und unserem Religionslehrer am Lietzensee-Gymnasium, Herrn Pater Rudolf Leder SJ, zu Gesprächen kam, in denen es um künftige Berufswahl, mögliches Theologiestudium und Ordensberufung ging."



Bild 9: In Brixen, bei Steinmann

eines kirchlichen Würdenträgers³⁷ untergebracht werden und mit Vater Spiecker zusammentreffen. Es ist anzunehmen, daß Wolfgang Spiecker hier von seinem Vater die Erlaubnis einholt, in den Dominikanerorden eintreten zu dürfen.³⁸ Das geheime Treffen mit dem Vater ist jedoch nur kurz. Am 23. Juli fährt Herr Spiecker bereits wieder über Rom nach Paris³⁹. Am 26. Juli fahren auch Wolfgang Spiecker und seine Mutter wieder zurück nach Berlin.⁴⁰

Drei Wochen nach der Reifeprüfung am 3. März 1939, die er mit einem ziemlich durchschnittlichen Ergebnis ablegte⁴¹, trat er am 21. März in Warburg in den Dominikanerorden ein⁴² und wurde am 30. März eingekleidet.



Bild 10: Ausflug am Tag der Einkleidung zum Wartturm vor Warburg 30.3.39.

³⁷ Dr. Wolfgang Hertle in einem Schreiben an mich vom 03.02.1998: "wo sie südlich der Stadt – nahe dem Dorfe Tschötsch – in einer ländlichen Gutshofvilla mit Hausmeister, Personal und einem zur Verfügung stehenden Auto samt Chauffeur untergebracht werden, und hier mit Vater Spiecker zusam-



Bild 11: Die Novizen im Chor (01.04.1939)

mentreffen. Dort waren Sie alle Gäste eines deutschen kirchlichen Würdenträgers namens Steinmann (vermutlich aus der römischen Curie)" – Dr. Kyrilla Spiecker OSB fügte in einem Entwurf dieser Arbeit hinzu: "Diplomat am Vatikan, Patenonkel von Rochus"; Ursula Grass: "Steinmann war wohl der einzige echte Freund [des Vaters]"

³⁸ Es ist davon auszugehen, daß er es für nötig hielt, seinen Vater um Erlaubnis zu fragen. Vgl. Dr. Kyrilla Spiecker OSB, Zerreißproben, S. 51: "Ich wollte seine [Carl Spieckers] Erlaubnis zum Klostereintritt bekommen."

³⁹ Tagebuch von Wolfgang Hertle: 23.7.38: "Heute sehr früh aufgestanden, weil Herr Spiecker in aller Herrgottsfrüh wegfahren muß; Abschied vom sehr netten Herrn Spiecker, ..." – "Im Gegensatz dazu wirkte die von Natur aus zurückhaltende Frau Spiecker ängstlich u. eingeschüchtert. Das hing sicher bei diesem evtl. Nie-wiedersehens-Abschied mit der mir damals unbekanntem tragi-

schen Exilsituation zusammen." (Der zweite Teil ist eine Korrekturanmerkung zu einem Entwurf dieser Arbeit von Dr. Wolfgang Hertle).

⁴⁰ Wolfgang Hertle fährt anschließend weiter und macht noch eine "Gardasee-Tour". Die tatsächliche Situation, daß Carl Spiecker im Exil lebte, habe er seinerzeit nicht erfaßt. Für ihn sei es eine Urlaubsfahrt gewesen. (Dr. Wolfgang Hertle im Gespräch)

⁴¹ Sein Notendurchschnitt war 3,1. Im einzelnen: Religion : sehr gut; Deutsch: gut; Lateinisch: befriedigend; Griechisch: ausreichend; Französisch: befriedigend; Geschichte: gut; Erdkunde: ausreichend; Mathematik: ausreichend; Physik: befriedigend; Biologie (Rassenkunde und Vererbungslehre): mangelhaft; Zeichnen und Kunstunterricht: gut; Musik: ausreichend; Leibesübungen: ausreichend – vgl. Zeugnis im PATK

⁴² Genau genommen ist das Eintrittsdatum das Datum der Einkleidung. „In den Tagen vorher wurden mit uns Einkleidungsexerzitien gehalten, in welchen die Entscheidung zum Eintritt noch einmal überdacht werden sollte.“ (P. Paulus Engelhardt OP in einem Schreiben an mich vom 25.02.98)



Bild 12: Das Noviziat (vermutlich Sommer 1939)



Bild 13: Die Fratres



Bild 14: Noviziatsausflug 01.04.1940



Bild 15: Noviziatsausflug 01.04.1940



Bild 16: Im Noviziat (?)

Schwarz & Weiß in brauner Zeit

Das Noviziat sei für ihn eine schwere Zeit gewesen, hat Spiecker später einmal gesagt⁴³. Die kleine Schar von Novizen war in eine zunächst einmal doch recht abgeschiedenen Welt eingetaucht. Die Tage waren mit den gemeinsamen Gebeten und den Instruktionen⁴⁴ weitgehend ausgefüllt. Spiecker war hier bereits der intellektuelle, kritische und eigenständige Geist und hatte daher wohl manch ein langes Gespräch mit dem Novizenmeister Telmus Krüger⁴⁵. "Unter den Novizen stand er durch seinen Witz und seine Intellektualität im Zentrum."⁴⁶

Nach der Profeß am 31. März 1940⁴⁷ folgte⁴⁸ zunächst der Arbeitsdienst (11.11.-28.12.1940), in dem ihm die Führungsnote sehr gut bescheinigt wurde⁴⁹. Am 3. März 1941 wurde er zur Wehrmacht eingezogen.

⁴³ P. Paulus Engelhardt OP

⁴⁴ Unterrichte für die Novizen, im wesentlichen zu spirituellen und liturgisch-praktischen Themen. (P. Paulus Engelhardt OP)

⁴⁵ Wenngleich es wohl ein Mitgrund für die Ablösung des Novizenmeisters P. Benedikt Momme Nissen OP war und P.

Krüger etwas moderner war, sei die Situation im Noviziat in dem polemischen Buch von Dr. Erich [Borromäus] Gottschling: "Zwei Jahre hinter Klostermauern" nicht so verfälscht dargestellt, wie es Dominikanerapologeten behaupteten. (P. Paulus Engelhardt OP)

⁴⁶ P. Paulus Engelhardt OP – andererseits habe er den Mitnovizen Polykarp Kurre, einen Südoldenburger Bauernsohn, wegen seiner Einfachheit stets freundschaftlich gehänselt.

⁴⁷ D.h. er konnte 1965 noch das 25. Profeßjubiläum feiern. – Dr. Kyrilla Spiecker OSB wies in ihrer Korrektur eines Entwurfs dieser Arbeit darauf hin, daß dies Rochus wichtig gewesen sei.

⁴⁸ Die Zeiten zwischen Profeß und Arbeitsdienst bzw. zwischen Arbeitsdienst und Wehrdienst dürfte Spiecker in Warburg verbracht haben. Es fehlen mir zumindest Hinweise, die auf eine (Orts-)Veränderung schließen ließen.

⁴⁹ PATK, Führungszeugnis

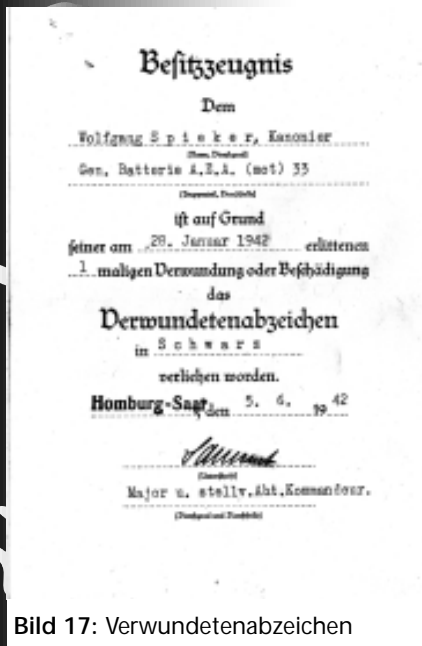


Bild 17: Verwundetenabzeichen



Bild 18: Unteroffizier Spiecker 1942

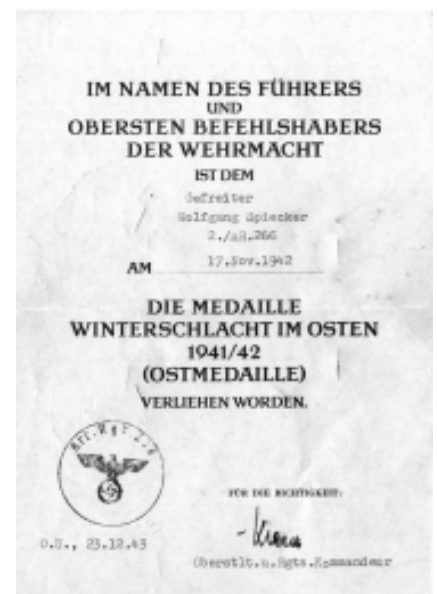


Bild 19: Ostmedaille

“Die schießen so lange, bis was passiert – und nachher will’s keiner gewesen sein!”⁵⁰

Bei der Wehrmacht⁵¹ kam Spiecker als Schütze zum Infanterie-Ersatz-Batallion 203. Im Winter 1941/42 wurde er beim Artillerie-Regiment 36 (mot) an der Ostfront eingesetzt. Hier erfror seine rechte große Zehe⁵². Nach einer Verwundung⁵³ und

⁵⁰ Rochus Spiecker, Bußpredigt für Pfadfinder, u.a. PATK sowie in: Die gute Tat, Verlag Die Brigg, zitiert nach : Rochus Spiecker und das Rochus-Spiecker-Haus, kopierte Broschüre, herausgegeben von Hans-Georg Hunstig, Paderborn, 1981

⁵¹ Eine Anfrage bei der Deutschen Dienststelle in Berlin lieferte folgende Daten:

“Spiecker, Wolfgang, geb. am 24.07.1921 in Berlin

Einberufungsdatum: nicht verzeichnet

Erkennungsmarke: -5152- 3./I. E. B. 203

Truppenteile: lt. Meldg. v. 08.06.1941 2./Inf.-Ers.-Btl. 203

ab 12.09.1941)

und ab 04.08.1942) Stabs-Battr. I/Art.-Rgt. 36 (mot.)

ab 15.06.1943)

und lt. Meldg. v. 01.08.1944) 2./Art.-Rgt. 266

Kriegsgefangenschaft: 01.08.1944 bei St. Hilaire in britische Gefangenschaft geraten

03.04.1946 entlassen

Dienstgrade: lt. Meldg. v. 24.07.1941 Schütze

lt. Meldg. v. 01.08.1944 Unteroffizier (keine Beförderungsdaten)

Orden und Ehrenzeichen: nicht angegeben“

Ferner dienen die beiden Verleihungsurkunden im PATK (Verwundetenabzeichen und Ostmedaille) als Quellen. Es liegt daher die Vermutung nahe, daß Spiecker im Raum Darmstadt eine erste Ausbildung erhielt, bevor er an die Ostfront kam. (Vgl. Georg Tessin: Verbände und Truppen der deutschen Wehrmacht und Waffen-SS im Zweiten Weltkrieg 1939 – 1945, Band 5, S. 28)

⁵² PATK, Reisepaß

⁵³ Die Verwundung erlitt Spiecker am 28.01.1942 (Vgl. Besitzzeugnis für das Verwundetenabzeichen,

einem ersten Lazarettaufenthalt⁵⁴ folgte im August 1942 ein erneuter Einsatz an der Ostfront. Es kam ihm nun seine erfrorene Zehe zugute: "Als diese im folgenden Jahr durchschossen wurde, konnte er, dank seiner Gefühllosigkeit, fortlaufen und der russischen Gefangenschaft entkommen."⁵⁵ Wegen dieser Verwundung kam er erneut ins Lazarett, diesmal nach Berlin Tempelhof, wo seine Schwester Adelheid⁵⁶ als Ärztin tätig war. Im Juni 1943 kam er zum neu aufgestellten Artillerie-Regiment 266⁵⁷, das an der Westfront eingesetzt⁵⁸ war. Hier geriet er am 1. August 1944⁵⁹ bei St. Hilaire-du-Harcouet in britische Kriegsgefangenschaft. Als Kriegsgefangener war er in England und in Amerika⁶⁰ und kehrte am 3. April 1946 nach Deutschland zurück⁶¹.

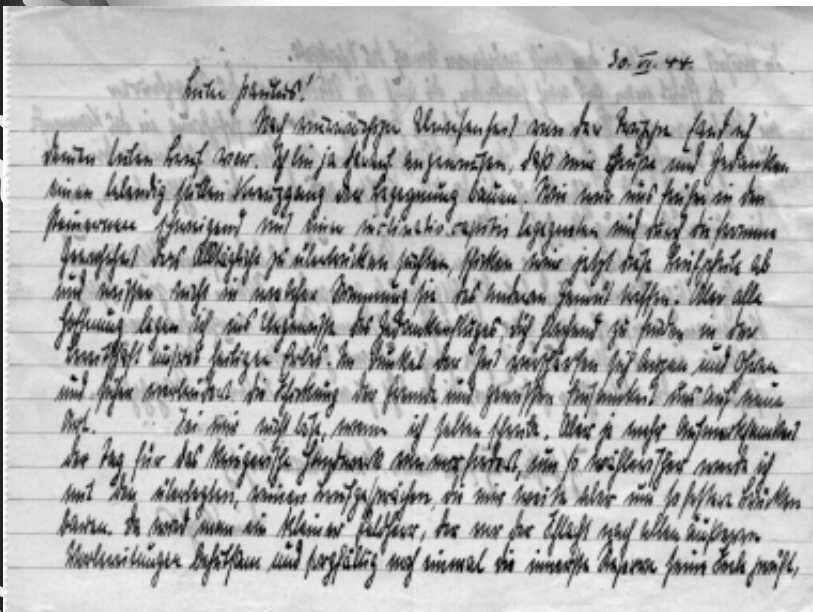


Bild 20: Feldpostbrief an P. Paulus Engelhardt OP (Vorderseite)

"30.VI. 44

Lieber Paulus!

Nach vierwöchiger Abwesenheit von der Truppe fand ich deinen lieben Brief vor. Ich bin ja darauf angewiesen, daß mir Grüße und Gedanken einen lebendig stillen Kreuzgang der Begegnung bauen. Wie wir uns früher in den steinernen schweigend mit einer inclinatio capitis begegneten und durch die fromme Gewohnheit das Alltägliche zu überbrücken suchten, schicken wir jetzt diese Briefpfeile ab und wissen nicht in welcher Stimmung sie des anderen Gemüt treffen. Aber alle Hoffnung lege ich ins Ungewisse des Gedankenfluges, dich hor-

PATK). Es ist m.E. unklar, ob es sich um die erfrorene Zehe, oder um eine andere Verwundung handelt. Dr. Kyrilla Spiecker OSB vertritt in einer Korrekturanmerkung zu einem Entwurf dieser Arbeit die Auffassung, daß es sich um die erfrorene Zehe handelt.

⁵⁴ Vgl. Lebenslauf vom Juni 1943, PATK.

⁵⁵ Dr. Kyrilla Spiecker OSB, Zerreißproben, S.25

⁵⁶ späterer Ordensname: Kyrilla

⁵⁷ "Artillerie-Rgt. 266 * 15.6.1943 (Vfg. 20.5.) als bodenständiges Regiment auf dem Truppenübungsplatz Münsingen", Georg Tessin, a.a.O., S. 282.

Auszug aus einer Karteikarte des Bundesarchivs/Militärarchivs (Freiburg) zur übergeordneten 266. Infanterie-Division: "43 Juni – September 44 Unter XXXV. A.K., ab August 43 LXXXIV.A.K., in Aufstellung, dann Küstenschutz in der Bretagne R. Morlaix. – Teile unter LXXXIV.A.K., in den Raum sdl. Cherbourg verschoben, ab etwa 8.6.44 schwere Kämpfe i.R.Carillon (nw. Carentan) bei Gelä.Verlust bis R. östl. La Haye du Puits. Hier am Mo.Ende verlustreiche Kämpfe, und GeläVerlust i.d.R.östl. Periers. Hier ab 20.7. unter LXXXIV.A.K. Rückzugskämpfe über R.Cerisy la Salle, Percy, St.Pois i.d.R.nw. von Mortain. Hier August nach schweren am. 8. Eingeschlossen und untergegangen."

⁵⁸ Sein letzter Dienstgrad war Unteroffizier (vgl. Unterlagen im PATK). – Bei Dr. Kyrilla Spiecker OSB, Zerreißproben, S. 25 steht: "In der Klinik und an der Front nannten sie ihn Paternoster. Das gefiel ihm. Offizier zu werden, lehnte er ab. Er wollte ganz dazwischen bleiben."

⁵⁹ In einigen Unterlagen (z.B. im PATK) ist der 4. August genannt. Ich folge jedoch den Daten der Deutschen Dienststelle.

⁶⁰ Dr. Kyrilla Spiecker OSB in einem Schreiben an mich vom 01.02.1998: "Bzgl der Kriegsgefangenschaft von Rochus in Amerika erfuhr ich vor 2 Wochen durch einen Kameraden von Rochus, der im gleichen Lager war, er hatte die Zerreißproben gelesen -, Rochus habe den Mitgefangenen Vorträge gehalten. Über den Inhalt sagte er nichts."

⁶¹ Die Unterlagen im PATK nennen den 2. April

chend zu finden in der Bereitschaft unseres heiligen Erbes. Im Dunkel der Zeit verschärfen sich Augen und Ohren und sicher verbrüdet die Schickung der Fremde und gewissen Einsamkeit uns auf neue Art.

Sei mir nicht böse, wenn ich selten schreibe. Aber je mehr Aufmerksamkeit der Tag für das kriegerische Handwerk von mir fordert, um so wählerischer werde ich mit den überlegten, reinen Briefgesprächen, die mir weite aber um so festere Brücken bauen. Da wird man ein kleiner Feldherr, der vor der Schlacht nach allen äußeren Vorbereitungen behutsam und sorgfältig noch einmal die innerste Reserve seiner Seele prüft, die Freiheit gegenüber dem nicht wäg-

baren Anruf des Schicksals.

Da schaut man aus nach Freunden, die auch die Witterung des Ungeheuren im Vielwissen ihres Herzens wagen und ihre Hoffnung über ihre Erfahrung in das Kommende und noch Unerfahrene schnellen. Denn das Wissen vom Menschen macht entweder müde oder hellwach und lauschend auf die dunklen Kräfte aus denen die Nächsten leben, an die unsere Erwartung knüpfen kann.

Ich liege immer noch an alter Stelle und das bedeutsame Meer und vielgestaltige Himmel sind liebe Selbstgespräche geworden. Wann wir zum Einsatz kommen, weiß ich nicht.

Aber die näherrückende Stunde verbindet meine Batterie immer fester und ich habe mich auch mit Gedanken und Werk immer fester an die Menschen gebunden, die so dicht zu meinem Leben und Weg gehören.

Ich grüße Dich mit allen Mitbrüdern herzlich
Dein Rochus"⁶²

Die Kriegszeit ist im übrigen noch unter zwei literarischen Aspekten zu berücksichtigen: zum einen schrieb Spiecker während des Krieges verschiedene Gedichte und bemühte sich um deren Veröffentlichung. Aber sowohl der Provinzial als auch ein Kölner Verlag hielten die Gedichte noch für zu unausgereift⁶³.

⁶² Den Brief habe ich von P. Paulus Engelhardt OP erhalten. – Andere Feldpostbriefe (z.B. im PATK) von Rochus Spiecker sind über weite Passagen theologische Erörterungen. Dieser Brief

dürfte einer der letzten Briefe aus dem Feld sein, die Rochus Spiecker geschrieben hat. Zudem ist es die erste Erwähnung "des Ungeheuren", die ich finden konnte.

⁶³ Vgl. den Briefwechsel aus dem Jahr 1943, PATK.

„Allerdings hat P. Laurentius in seinen Rundbriefen an die Konvente und die Mitbrüder an der Front mehrere Gedichte abgedruckt, ...“ (Fr. Elias H. Füllenbach OP in einem Brief an mich vom 16.02.98)

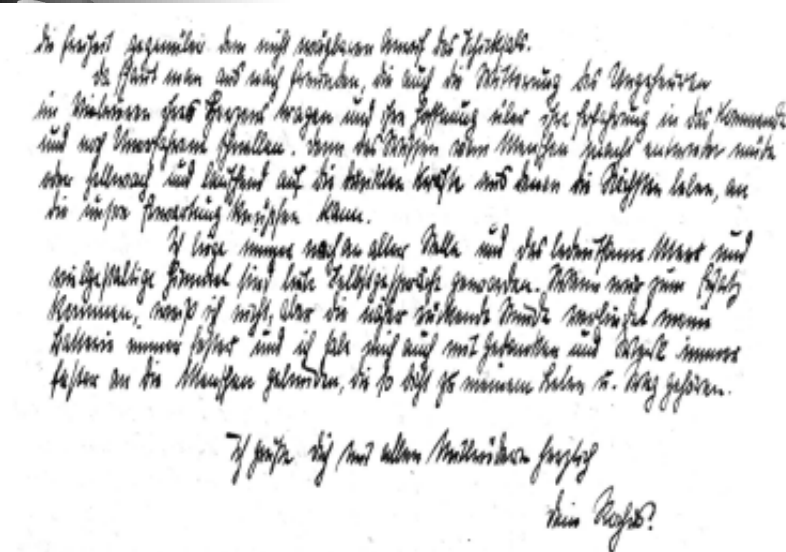


Bild 21: Feldpostbrief an P. Paulus Engelhardt OP (Rückseite)

“Sterbender Krieger
Eingegangen in die steilen Falten
seines Angesichtes ist die Welt.
Müde ist es! Welt ist schwer und fällt
wie ein Same, um sich zu gestalten.
Grauer Himmel, eine nahe Blume:
Ach, die Bilder reichen nicht mehr aus
und versinken schmerzlich im Gebrauch
dunklen Blutes. Selbst die harte Krume
in den Fingern ließ sich nicht mehr fassen.
Welt wird klein und trägt nicht mehr,
aber Ewigkeiten werden schwer.
Und die Welt? Welt will sich tragen lassen –
und im Fallen hat er sie getragen
und gewagt, die Welt zu Gott zu tragen.”⁶⁶



Bild 22: Nach der Primiz mit Eltern (sitzend) und Gästen



Bild 23: Beim Studium in Rom



Bild 24: Angelicum

Zum anderen finden sich in seinen späteren Texten vereinzelt Stellen, an denen Kriegserlebnisse erwähnt werden⁶⁴. Ob und inwieweit jedoch das Hörspiel "Der Partisan" einen autobiographischen Hintergrund hat, konnte ich nicht klären⁶⁵.

Studium

Nach dem Krieg⁶⁷ studierte Spiecker von 1946 bis 1949 an der Hochschule der Dominikaner in Walberberg Theologie. "Die Lebensweise in Walberberg unterschied sich nur graduell vom Noviziat. Das Studium selbst war traditionell und thomistisch."⁶⁸ Gleichzeitig war das Kloster Walberberg ein Ort, wo über die politische Neuordnung intensiv nachgedacht und debattiert wurde.⁶⁹ Die feierlichen Gelübde legte er am 3. Oktober 1948 in Walberberg ab, ein dreiviertel Jahr später wurde er am 17. Juli 1949 in Köln von Kardinal Frings zum Priester geweiht⁷⁰. Die Primiz feierte er am folgenden Tag in Walberberg⁷¹. "Danach wollte er zum Weiterstudium zu den Mitbrüdern in Le Saulchoir bei Paris. Doch seine Oberen schickten ihn nach Rom aufs Angelicum, dem internationalen Studienkolleg der Dominikaner."⁷². In Rom studierte er weitere drei Jahre und wurde zum Lektor und Doktor der Theologie promoviert⁷³.

⁶⁴ Neben dem Hörspiel "Der Partisan" (veröffentlicht in Rochus Spiecker, *Vibia Perpetua*, Bonn 1963) ist z.B. noch die Glosse "Die schwarze Zehe" (Glossen II, oder Den Kern freilegen ohne die Haut zu verletzen.) zu erwähnen.

⁶⁵ Die Figur des "Pater Wolfgang" steht jedoch bei Spiecker regelmäßig für seine eigene Person. Insofern ist ein autobiographischer Hintergrund zumindest naheliegend.

⁶⁶ PATK – Das Gedicht hat Spiecker vermutlich 1942/43 geschrieben.

⁶⁷ Während des Krieges hatte er sich im Mai 1943 als Student der Philosophischen Fakultät, Fachschaft Germanistik, an der Universität Bonn fernimmatrikuliert (vgl. Unterlagen im PATK). Irgendwelche Auswirkungen der Fernimmatrikulation konnte ich in den Unterlagen nicht finden.

⁶⁸ P. Paulus Engelhardt OP im Gespräch

⁶⁹ vgl. Stefan Noethen, *Christlicher Sozialismus im Nachkriegsdeutschland? Die vom Kloster Walberberg ausgehende Neuordnungskonzeptionen und der Versuch ihrer politischen Umsetzung*. Brühl/Köln, 1994 (Magisterarbeit) – inwieweit sich jedoch die Studenten hieran beteiligten, sei dahingestellt. Rochus Spiecker selbst dürfte durch seinen Vater allerdings durchaus einen gewissen Bezug zu den politischen Vorgängen gehabt haben. Carl Spiecker war zunächst Vorsitzender des Exekutivausschusses des Frankfurter Zweizonenrates und später Minister in Nordrhein-Westfalen. Nach seinem Tod am 16.11.1953 wurde er in Walberberg begraben.

⁷⁰ Vgl. z.B. Personalbogen, PATK – Dr. Kyrilla Spiecker OSB fügte in einem Entwurf dieser Arbeit hinzu: "weil seine Weihe sonst mit der ewigen Profeß u. Jungfrauenweihe von S. Kyrilla 25.7.50 (25.7.50 in Walberberg) zusammengefallen wäre." Vgl. auch Dr. Kyrilla Spiecker OSB, *Zerreißproben*, S. 67. – Ob die Darstellung zutrifft, erscheint mir jedoch fraglich: Die Priesterweihe von Rochus Spiecker wäre um über ein Jahr verschoben worden.

⁷¹ Dr. Wolfgang Hertle in einem Schreiben an mich vom 03.02.1998: "Am 18. Juli, dem Tag seiner Primiz in Walberberg, trafen Rochus und seine Mutter zum erstenmal nach dem Krieg wieder mit seinen alten Schulfreunden Hertle und Mühlen zusammen."

⁷² Dr. Kyrilla Spiecker OSB, *Zerreißproben*, S. 25 – Er kam in Rom im November 1949 an (Vgl. Postkarte an den Provinzial, PATK).

⁷³ Am 19.2.1951 bzw. am 14.2.1952 – vgl. Unterlagen im PATK. Die Dissertation trägt den Titel: "Christusförmigkeit und Christgestaltendes Sakrament"



Bild 25: Vor der Papstaudienz 1950

1950 wurde Spiecker in einer kleinen Gruppe zu einer Papstaudienz empfangen. Er fragte Papst Pius XII. sogleich, ob dieser seinen Vater kenne, was der Papst auch prompt bejahte⁷⁴. Durch den Umgang mit den römischen "Ragazzi" ist Spiecker vermutlich seine Begabung als Jugendseelsorger bewußt geworden sein. Dies dürfte durch die Person Maria Gorettis, die durch die Heiligsprechung große Beachtung fand und die Spiecker offenbar tief beeindruckte⁷⁵, noch verstärkt worden sein. Er schrieb sein erstes Buch bzw. Büchlein 1952 über Maria Goretti.

Pfadfinderkaplan

Am 14. Februar 1952, dem Tag, an dem P. Rochus Spiecker zum Dr. theol. promoviert wurde, schrieb ihm der damalige Provinzial P. Wunibald Brachthäuser einen Brief:

"...

Nun eine wesentliche Frage: Sie waren letztes Jahr in Vechta und haben dort – wie nicht anders zu erwarten (!) – bei den Mitbrüdern einen guten Eindruck hinterlassen. Sie wissen, daß wir für Vechta dringendst einen Studienassessor und späteren Rektor benötigen. –

Die Sache liegt so: ich möchte gern, daß Sie im Sommer, nach Ihrem Dr. Theol., noch vier Semester studieren, – und später in Vechta wirken. –

Da wir untereinander Menschen sind und uns menschlich behandeln, bitte ich um Ihre Stellungnahme für diese so wesentliche von der Sache her, das heißt von der Existenz und Entwicklung unseres Kollegs her motivierte Frage.

Natürlich können Sie sich beraten lassen, aber sonst dieses Projekt nicht vorzeitig zum ‚Gespräch‘ machen.

..."⁷⁶

Rochus Spiecker schrieb sich denn auch für das nächste Semester an der Universität zu Köln ein. Da er jedoch in die Seelsorge und nicht erneut an die Universität wollte⁷⁷, knüpfte jedoch gleichzeitig⁷⁸ Kontakt zur Deutschen Pfadfinderschaft

⁷⁴ P. Paulus Engelhardt OP im Gespräch – Es sei eine Gruppe von etwa zwanzig Personen gewesen.

⁷⁵ "Da während dieser Zeit Maria Goretti heiliggesprochen wurde, die weder lesen noch schreiben konnte, er aber in Nöten wegen seines Hebraicums war, wanderte er zu deren alter Mutter nach Nettuno, um sich ein Löckchen des Mädchens zu erbitten. Er erhielt es und gelobte, ein Buch über Maria Goretti zu schreiben und sie in Deutschland bei der Jugend bekannt zu machen." Dr. Kyrilla Spiecker OSB, Zerreißproben, S. 26

⁷⁶ PATK, Unterstreichungen im Original

In einem Gespräch über Rochus Spiecker konnte sich P. Wunibald Brachthäuser OP nicht an den Vorgang erinnern. Er erzählte jedoch, daß auch der Dominikaner, der dann schließlich dafür vorgesehen war und dementsprechend studierte, ebenfalls nicht nach Vechta ging.

⁷⁷ Vgl. Dr. Kyrilla Spiecker OSB, "Rochus Spiecker OP" in: Dienender Glaube – Zeitschrift für Ordensfrauen, Heft 9 September 1989, S. 246-249 – M.E. ist es jedoch mindestens ebenso wahrscheinlich, daß Spiecker nicht nach Vechta wollte. Die Schule in Vechta, ihre Bedeutung in der Ordensprovinz und ihren Ruf habe ich nicht weiter untersucht. Es wäre wohl ein nicht ganz einfaches Kapitel.

⁷⁸ Möglicherweise hatte Spiecker bereits 1950 in Rom Kontakt zur DPSG: "Unsere Rompilgerfahrt im Heiligen Jahr führt 1000 Georgspfadfinder nach Rom." (Michael Nordhausen OFM, Kuratenhandbuch, S.37)

St. Georg (DPSG), wo gerade ein neuer Bundeskaplan für die Pfadfinderstufe gesucht wurde⁷⁹. Der Coup gelang. Er exmatrikulierte sich sogleich⁸⁰ und ging zu den Pfadfindern⁸¹.

Exkurs: Die Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg (DPSG)⁸²

Die deutsche katholische Pfadfinderschaft ist grundsätzlich in zweifacher Hinsicht Sonderwege gegangen: Zum einen hat deutsches Pfadfindertum sich von Anfang an durch eine eigenständige Umsetzung des pfadfinderischen Gedankengutes⁸³ und eine breite Aufsplitterung in verschiedene Verbände und Gruppierungen ausgezeichnet. Zum anderen dauerte es lange, bis das Pfadfindertum in die deutsche katholische Jugendarbeit fand. Erst 1929 wird die Deutsche Pfadfinderschaft Sankt Georg gegründet und mit ihren gerade mal 800 Mitgliedern 1930 zur Probe in den Katholischen Jungmännerverband aufgenommen. Wenngleich die DPSG in den folgenden Jahren bis auf 15.000⁸⁴ bis 16.000⁸⁵ Mitglieder anwuchs, blieb sie doch weiterhin eine Randerscheinung in der katholischen Jugendarbeit. Im Februar 1938 wurde der Katholische Jungmännerverband und seine Gruppierungen⁸⁶ aufgrund des "Gesetzes zum Schutz von Volk und Staat" verboten und aufgelöst.

Nach dem Krieg fand im Frühjahr 1946 ein erstes Treffen älterer (DPSG-)Pfadfinder aus fünf Diözesen statt. Noch im selben Jahr konnte der Bund als Gemeinschaft Sankt Georg seine Arbeit wiederaufnehmen. Die folgenden Jahre sind Jahre des Wiederaufbaus und des Wachstums: Im März 1947 ist man an der Gründung des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) beteiligt, im gleichen Jahr wird zunächst die "Arbeitsgemeinschaft deutscher Pfadfinderbestrebungen" mit der evangelischen "Christlichen Pfadfinderschaft" und im Oktober 1949 dann der "Ring deutscher Pfadfinderbünde (RdP)" gegründet⁸⁷, der wenige Tage später seinerseits an der Gründung des Bundesjugendringes beteiligt ist. 1950 wurde der RdP (und damit auch die DPSG) in die Internationale Pfadfinderkonferenz aufgenommen und damit international anerkannt.

Gleichzeitig entwickeln sich die inneren Strukturen: 1947 wird das Bundesexerzitenwerk gegründet. Im Mai 1948 wird die Gemeinschaft, die inzwischen auf gut 20.000 Mitglieder angewachsen ist, wieder in Deutsche Pfadfinderschaft Sankt Georg umbenannt. Der

⁷⁹ P. Michael Nordhausen OFM, der bisherige Bundeskaplan der Pfadfinderstufe, wurde DPSG-Bundeskurat (Quelle: Hans Joachim Manteufel)

⁸⁰ Und ließ sich die Immatrikulationsgebühr erstatten. Vgl. Dr. Kyrilla Spiecker OSB, Zerreißproben, S. 26

⁸¹ Laut Pfadfinderausweis trat er am 5. Oktober 1952 in die DPSG ein. Das Pfadfinderversprechen legte er dann offiziell am 1. Januar 1953 ab. (Vgl. Pfadfinderausweis im PATK)

⁸² Die folgenden Ausführungen basieren im wesentlichen auf Michael Nordhausen OFM, Kuratenhandbuch, S. 27ff und auf Karl Seidelmann, Die Pfadfinder in der deutschen Jugendgeschichte – Teil 1, Hannover 1977

⁸³ "Während sich dieses [das scoutische System] in wenig veränderten Grundformen nahezu die ganze übrige Welt eroberte, kam es in Deutschland zu einer modifizierten Adaption, was übrigens seitens der Londoner Zentrale der Scout-Bewegung stets mit einigem Mißvergnügen bemerkt wurde." (Karl Seidelmann, a.a.O., S. 14)

⁸⁴ Michael Nordhausen OFM, Kuratenhandbuch, S. 30

⁸⁵ Karl Seidelmann, a.a.O., S. 123

⁸⁶ Bereits Anfang 1938 wurde die DPSG aus politischen Gründen in Gemeinschaft Sankt Georg umbenannt. (Karl Seidelmann, a.a.O., S. 123)

⁸⁷ hinzugekommen war noch der "Bund Deutscher Pfadfinder". Zur Geschichte der gesamten Pfadfinderbewegung in Deutschland und dem – letztlich wohl auch durch die Arbeitsgemeinschaft deutscher Pfadfinderbestrebungen verhinderten – Bestreben v.a. der Briten, in Deutschland ein einheitlich organisiertes Pfadfindertum aufzubauen, sei auf das Buch von Karl Seidelmann verwiesen.

Dr. Dr. Wolf Wolter Spiecker O.P.



Bild 26

eigene Georgs-Verlag publiziert ab 1949 pfadfinderische Bücher und Zeitschriften. 1950 wird die "Erweiterung der Bundes-, Landes- und Gauführungen um die Priester- und Laienführungen"⁸⁸ der drei Stände (Wölflingschaft, Pfadfinderschaft, Geogrsritterschaft) angeregt. Mit der Verabschiedung der neuen Bundesordnung 1952 und dem Umzug⁸⁹ des Bundesamtes ins neue Jugendhaus nach Düsseldorf 1954 kann die erste Phase des Wiederaufbaus als abgeschlossen betrachtet werden. In der Folgezeit galt das Augenmerk – neben dem Ausbau der internationalen Kontakte – vor allem der Führerschulung und der geistigen Fundierung des Bundes⁹⁰. Rochus Spiecker war hieran wesentlich beteiligt⁹¹.

Rochus Spiecker war überzeugt: "Nur wer die Jugend liebt, und liebt, was diese Jugend liebt, kann auch erfolgreich mahnen und warnen."⁹² Der Autoführerschein⁹³, den er 1953 machte, dürfte auf rein praktischen Erwägungen beruht haben, da er als Bundeskaplan häufiger unterwegs war. Die Erweiterung des Führerscheins auf Klasse 1 (Motorrad), ausgestellt am 12. November 1954, dürfte aber schon sehr klar aus dem zitierten Grundsatz heraus motiviert gewesen sein⁹⁴. Von seiner Mutter ließ sich Rochus Spiecker schließlich eine BMW mit Beiwagen schenken⁹⁵, mit der er dann von

Pfadfinderlager zu Pfadfinderlager fuhr und die Jungen begeisterte⁹⁶. Er war ein Meister, der die "Accessoires beherrschte, um sich – im besten Sinne – in der je-

⁸⁸ Michael Nordhausen OFM, Kuratenhandbuch, S. 37

⁸⁹ Das Bundesamt war vorher zunächst in Krefeld. (Quelle: Hans Joachim Manteufel)

⁹⁰ Michael Nordhausen OFM, Kuratenhandbuch, S. 39

⁹¹ Es waren wohl vor allem drei Personen, die diese geistige Fundierung wesentlich mitgestalteten: P. Michael Nordhausen OFM, P. Dr. Edmund Labontè CSsR und P. Rochus Spiecker OP. Alles in allem markieren hierbei wohl Labontè den progressiven und Spiecker "bei aller Aufgeschlossenheit den eher konservativen, thomistischen" Pol. (Quelle: Hans Joachim Manteufel)

⁹² Aus: Rochus Spiecker, Referat vor den Redakteuren der deutschen Kirchenzeitungen, PATK – Der Gedanke gehört übrigens zum Kern pfadfinderischer Methode, wo er klassisch mit dem Ausdruck "boy-men" belegt wird. Vgl. z.B. Baden-Powell, Aids to Scoutmastership, World-Brotherhood-Ausgabe 1944, S. 3 (zitiert nach: Baden-Powell, Robert Stephenson Smyth, Spuren des Gründers, Geogrs-Verlag, Düsseldorf, 1988)

⁹³ PATK

⁹⁴ Hans Joachim Manteufel im Gespräch: "Das mit dem Motorrad war etwas, was eigentlich zu seinem Typ nicht paßte. Aber das war eben nun erst einmal ein erster Auftritt. Der bewußte Habitus: ich braus' mal mit dem Motorrad vor." / Spiecker machte "ein bißchen einen bulligen Eindruck. Dem stand aber eine zarte Seele gegenüber. Er war ausgesprochen verletzlich."

⁹⁵ Dr. Kyrilla Spiecker OSB, Zerreißproben, S. 26 – es war laut Ursula Grass sein zweites Motorrad.

⁹⁶ Daß allein schon das Tragen der Kluft für einen Priester nicht selbstverständlich war, zeigt ein Vorfall, der durch einen Briefwechsel im PATK dokumentiert ist:



Bild 27



Bild 28: Faszination Motorrad

P.
Dr. Dr. Wolf Rochus



Bild 29

weiligen Umgebung produzieren zu können.“⁹⁷ Seine Sprache und seine Körpersprache faszinierten⁹⁸. Gleichwohl kam nie “einer auf die Idee, er protzt jetzt oder er trumpft jetzt auf. Er war frei von Eitelkeit.“⁹⁹ Hans Joachim Manteufel, der als Bundesmeister der Pfadfinderstufe lange Jahre mit Spiecker zusammenarbeitete, schreibt:

“Was mir aus der Zusammenarbeit mit Rochus Spiecker geblieben ist, sind nicht so sehr Erlebnisse oder Geschichten, sondern die Bewunderung für einen Freund, der sich heraus hob, weil er originell war; und dies nicht durch schauspielerische Qualitäten, sondern weil er sich in seiner Eigenart, einschliesslich aller Sonderlichkeiten, bejahte und treu blieb.

Diese Ehrlichkeit wurde auch nicht dadurch beeinträchtigt,

dass er die Konturen der Person, die er bereit war zu sein, manchmal karikaturhaft überzeichnete, sei es als glänzend formulierender Autobiograph oder auch in der Rolle des PS-besessenen Motorradfahrers¹⁰⁰, denn er tat es augenzwinkernd und mit der Begabung, über sich selbst lachen zu können. Dass er gleichermassen empfindsam und



Bild 30: In Kluft

Der Pfarrektor der Pfarrei Herz Mariä in Essen-Altenessen, Johannes Timborn, in einem Schreiben an den Provinzial vom 01.06.1953: “Heute Morgen erschien in unserer Kirche ein Dominikanerpater in der Uniform der Pfadfinder zum Zelebrieren. Er trug keinerlei klerikale Abzeichen. Zuerst wollte ich ihn in einer solchen Aufmachung nicht an den Altar gehen lassen. Darauf zeigte er mir sein Celebret und behauptete, von Ihnen eine besondere Erlaubnis zu haben, diese Uniform zu tragen. ...”

Im Antwortschreiben des Provinzials, P. Wunibald Brachthäuser, heißt es: “In der Tat habe ich P. Dr. Spiecker die Erlaubnis gegeben, ... die Pfadfinderkluft zu tragen;... Das wäre auch nicht geschehen, wenn nicht der Habit des Paters im Pfingstlager infolge von Regen so gelitten hätte, daß er zunächst mal in die Wäsche mußte. –

P. Dr. Spiecker ist nun vor einigen Tagen auf dem Bundesthing der Pfadfinder dafür eingetreten und hat es durchgesetzt, daß die Priester in dieser Uniform künftig an einem Abzeichen zu erkennen sind. ...”

Ebenfalls bei diesem Briefwechsel findet sich die entsprechende Erlaubnis vom 02.06.1953: “Gemäss can. 596 CIC und nr. 603 Const.S.O.P. erlaube ich P. Dr. Lect. Rochus Spiecker O.P. in Ausübung seines Amtes als Bundeskaplan der Deutschen Pfadfinderschaft St. Georg das Tragen der Pfadfinderkluft.”

Laut Ursula Grass habe sich Spiecker sehr über den Pfarrer aufgeregt, da dieser ihn schon lange kannte und er schon mehrmals in jener Kirche zelebriert hatte.

⁹⁷ Dr. Johann Marcell Birner im Gespräch.

Wenngleich durchaus unterstellt werden darf, daß Spiecker z.B. am schnellen Motorrad selbst aufrichtig Spaß gehabt hat, so ist doch zu vermuten, daß ein Großteil seines legeren Auftretens sehr gezielt eingesetzte Methode war: beispielsweise berichtet P. Norbert Hinckers OP, daß Spiecker als Lehrer sehr viel Disziplin von den Zuhörern erwartete. Auch seine fast schon pedantisch anmutende “absolute Stauballergie” (Ursula Grass im Gespräch) ist mehrfach belegt (Vgl. z.B. WDR Produktionsmanuskript Zeitzeichen (16.02.93) von Erich Kock). In die gleiche Richtung geht auch noch folgende Begebenheit: Anlässlich eines Vortrages in Hildesheim besucht Rochus Spiecker seinen ehemaligen Klassenkameraden Dr. Wolfgang Hertle. Als bei einer Besichtigung des im Umbau befindlichen Hauses seine Schuhe dreckig werden, gerät er fast außer sich und ist kaum zu beruhigen. (Quelle: Dr. Wolfgang Hertle)

⁹⁸ So Harry Neyer in einem Brief an mich vom 25.02.98. In diesem Zusammenhang schreibt er weiter: „Er imponierte auch durch manche ‘Kunststückchen’, etwa wenn er seinen Namen gleichzeitig mit zwei Stiften in der linken und rechten Hand schreiben konnte.“

⁹⁹ Hans Joachim Manteufel über Spiecker bei Feldmeisterkursen. – Er habe selbstverständlich angepackt wie jeder andere auch, z.B. beim Spülen. Spiecker habe gewußt: “Bei allem Predigtalent: Glaube muß nicht gepredigt, sondern gelebt werden.” (Hans Joachim Manteufel)

¹⁰⁰ eine Glosse von Spiecker trägt gar den Titel: “ccm als Visitenkarte” (Glossen II, oder Den Kern freilegen ohne die Haut zu verletzen.)



Bild 31



Bild 32 Int. Pfadfinderlager
Hopfensee/Allgäu, Juli 1954



Bild 33: Int. Pfadfinderlager
Hopfensee/Allgäu, Juli 1954

scheu, verspielt aber auch ein sehr gründlich-systematischer Arbeiter war, macht eine Charakterisierung so schwer und aus jeder Anekdote ein Mißverständnis.

Für entscheidend halte ich, dass Rochus Spiecker seine Glaubwürdigkeit aus einem Glauben bezog, der keiner intellektuellen Stützen bedurfte, in seiner Unbeirrbarkeit nur mit dem kindlichen Gottvertrauen vergleichbar ist.”¹⁰¹

Als Bundeskaplan der Pfadfinderstufe hielt er Exerzitien ab, gestaltete Einkehrtage und wirkte bei Führerkursen¹⁰² mit. Zudem war er als Mitglied der DPSG Bundesleitung¹⁰³ bei verschiedenen internationalen Pfadfinderaktionen dabei. Dokumentiert ist, daß er auf dem Jamboree 1957 in England¹⁰⁴ und auf einem Pfadfindertreffen in Italien¹⁰⁵ war.

Doch Rochus Spiecker war immer und gerade auch Meister des Wortes: In seinen Predigten und Texten¹⁰⁶ reflektierte der Seelsorger und Theologe Spiecker die Erlebniswelt der Pfadfinder. In einer ausdrucksstarken Sprache bemühte er sich so um das geistige Fundament des Pfadfindertums. Er schrieb regelmäßig Beiträge für die DPSG-Zeitschriften „Georgspfadfinder – Führerzeitschrift der DPSG“ und „Die große Fahrt – Zeitschrift für Pfadfinder“¹⁰⁷ und verfaßte wesentliche Teile des neuen Kuratenhandbuchs der DPSG¹⁰⁸. 1955 erschien sein Buch „Der Ungeheure und die Abenteurer“. „Das Erregende dieses Buches ist, daß es seinen Beweis nicht abstrakt führt, sondern die alltägliche Begegnung einer Jugendseele mit Natur, Kultur, Mensch und Gott als Schauplatz des hintergründigen Wetterleuchtens zeigt.“¹⁰⁹

¹⁰¹ Hans Joachim Manteufel in einem Schreiben an Hans-Georg Hunstig vom 9. August 1979

¹⁰² Hans Joachim Manteufel: Unter anderem „mindestens fünf bis sechs Feldmeisterkurse pro Jahr“ in Westernhohe, die er und Spiecker zusammen leiteten.

¹⁰³ Während Spiecker wohl intensiv an der neuen Bundesordnung mitarbeitete, war sein Standpunkt bei Fragen zum Organisatorischen, zur Kluft oder zu Satzungen: „Das ist mir alles wurscht.“ (Hans Joachim Manteufel) – Spieckers Abneigung gegen Zahlen wird von verschiedenen Seiten berichtet: „Wenn es erforderlich war, mal über materielle od. finanzielle Probleme zu reden, dann trat er geistig weg.“ (Hildegard Fischer in einem Brief an Hans Georg Hunstig vom 28.06.1979). Ursula Grass berichtet: Nach dem Tod des Vaters seien Rochus und sie über Abrechnungen gesessen und hätten sich dauernd verrechnet. Als ein kleiner Pfadfinder hereingekommen sei, habe Spiecker gefragt: „Kannst Du rechnen? Ja dann rechne mal!“

¹⁰⁴ jet (DPSG-Zeitschrift), Mai 1968, zitiert nach: Rochus Spiecker und das Rochus-Spiecker-Haus, kopierte Broschüre, herausgegeben von Hans-Georg Hunstig, Paderborn, 1981)

¹⁰⁵ Vgl. Unterlagen im PATK

¹⁰⁶ Neben den im folgenden erwähnten, hat Rochus Spiecker (wohl sporadisch) auch für die Zeitschriften „Sanctificatio nostra“, „Im Zweitakt“ und „Gottesfreund“ geschrieben, wie aus Unterlagen im PATK hervorgeht.

¹⁰⁷ zeitweise hatte Rochus Spiecker auch die Schriftleitung für diese Zeitschrift – vgl. Michael Nordhausen OFM, Kuratenhandbuch S. 209.

Hans Joachim Manteufel berichtet, daß Spiecker und er einmal quer durch die Republik gereist seien, um in den Pfadfinderstämmen vor Ort herauszufinden, wie diese Zeitschrift an der Basis ankam.

¹⁰⁸ P. Michael Nordhausen OFM: Kuratenhandbuch, Georgs-Verlag, Düsseldorf 1957 – In einem Schreiben an Hans-Georg Hunstig vom 18.06.1979 schreibt P. Nordhausen: „... im ‚Kuratenhandbuch‘, dessen letzter Teil aus seiner [Rochus Spieckers] Feder stammt.“

¹⁰⁹ zitiert aus dem Klappentext des Reprints, Georgs-Verlag, Düsseldorf 1987



Bild 34: Der Medienmann

Prediger und Medienmann

Nach dem Tod von P. Laurentius Siemer¹¹⁰ übernahm Rochus Spiecker dessen Medienarbeit und wurde Prediger an St. Andreas zu Köln¹¹¹. Seine Predigten¹¹² zogen ein großes Publikum an. Es war "zunächst einmal ein jugendliches. Aber keineswegs waren es nur junge Menschen, sondern diesen jungen gesellten sich ebenso auch ältere zu."¹¹³ Die neue Aufgabe nahm Spiecker offenbar immer mehr in Beschlag, so daß er 1958 sein Amt als Kaplan bei den Pfadfindern abgab. Spätestens in diesem Jahr kam es dann zu ersten Rundfunksendungen. Hierbei handelte es sich zum einen um Diskussionsrunden, an denen Spiecker teilnahm und zum anderen um Kirchenfunk-Sendungen¹¹⁴, die man auch Radio-Predigten¹¹⁵ nennen könnte. Ab 1960 folgten dann mehrere Hörspiele. Der Versuch, ein Hörspiel zum Theater umzuarbeiten mißlang offenbar kläglich¹¹⁶. Gleichwohl wurden mehrere¹¹⁷ Hörspiele auch als Fernsehspiele produziert und ausgestrahlt. Im filmerischen Bereich hatte

Spiecker außerdem als theologischer Berater beim Film "Das Wunder des Malachias" mitgewirkt



Bild 35: Szenenphoto aus Michol und Betsebaee

¹¹⁰ P. Laurentius Siemer OP starb am 21.10.1956. (Quelle: P. Michael M. Dillmann OP)

¹¹¹ Im Nachruf für den verstorbenen Pater Rochus Spiecker (Kopie), ohne Autor, Dokumentationsstelle DPSG heißt es: "...

und dann 1956 nach dem Tod von Pater Laurentius Siemer hier in St. Andreas." P. Michael M. Dillmann OP teilte mir in einem Schreiben vom 03.02.98 mit: "Gemäß Provinzkatalog war P. Rochus Spiecker ab 1959 nach St. Andreas versetzt: im Katalog von 1951 Ort: Rom, in den Katalogen von 1953, 1955, 1957, Köln – Heilig Kreuz."

¹¹² Hans Joachim Manteufel zu Spieckers Predigten: Er pflegte, "erst mal sich durch den Einstieg Respekt zu verschaffen, und dann begab er sich – ohne Niveau zu verlieren – auf eine Sprachebene, die die Leute verstanden." – "Bei Ihnen habe ich gelernt, wie man mit dem Jargon der Gosse über Gott reden kann." (Kardinal Frings laut Ursula Grass)

¹¹³ P. Dr. Willehad Eckert OP – zitiert nach WDR Produktionsmanuskript Zeitzeichen (16.02.93) von Erich Kock

Das "Zugesellen" der älteren Zuhörer dürfte vor allem auch als eine Entwicklung gesehen werden: 1956 war Spiecker zunächst einmal Pfadfinderkaplan und Jugendseelsorger. Im weiteren Verlauf wurde er wohl immer mehr zum Prediger und Seelsorger auch für Erwachsene.

¹¹⁴ Vgl. Archivauszüge WDR, SWF und SR – Spiecker arbeitete auch noch mit anderen Rundfunkanstalten zusammen (vgl. Rechnungen im PATK), von dort habe ich aber keine archivarischen Belege bekommen. Im Fernsehen trat Spiecker ab 1960 ebenfalls im Kirchenfunk und als Diskussionspartner auf. (Vgl. Daten des Deutschen Rundfunkarchivs, Frankfurt.)

¹¹⁵ Dies änderte sich im weiteren Verlauf deutlich: „Rochus Spiecker war einer der ersten, der die Medien ernst nahm - nicht nur als Ersatzkanzle für mühsam getarnte Predigten, ..." (Friedrich Wiegend-Abendroth, Echo der Zeit, zitiert nach: Rochus Spiecker, Die wachsamten Kreise des Adlers, S. 11)

¹¹⁶ Vgl. die vernichtende Kritik in der Kölner Rundschau vom 13.07.1960: "Lehrstück zum 20. Juli – Mißglückter Versuch im Kleinen Theater Köln"

¹¹⁷ Das Deutsche Rundfunkarchiv weist zwei Fernsehspiele (Vibia Perpetua und Michol und Betsebaee, beide 1964) nach. Dr. Johann Marcell Birner spricht von circa acht Fernsehspielen.



Bild 36

und sich an einer "Übersetzung" eines englischen Films versucht¹¹⁸. In den Printmedien weitete er sein Arbeitsfeld ebenfalls aus: Nachdem er sich bei den Pfadfindern schon als Autor von Glossen und Essays geübt hatte, schrieb er ab 1961 Glossen für Die Zeit, den Gong und die Deutsche Zeitung¹¹⁹ und veröffentlicht die meisten davon in mehreren Büchern.

Den Autor Spiecker charakterisiert der Rundfunkredakteur Leo Waltermann so:

"er war ein Stilist, der seine Texte gleichsam schnitzte und manchmal drechselte: das heißt: er arbeitete an seinen Texten; er baute sie mit viel Freude am Schliff und an Pointe. Sein Intellekt und seine Emotionalität waren thomistisch geprägt und gebildet und geschult."¹²⁰

Abgerundet wurde seine "Verkündigungsarbeit" durch verschiedene Vorträge, für die er quer durch die Bundesrepublik reiste¹²¹. Insgesamt kann man Spiecker wohl durchaus als einen "Star-Dominikaner" bezeichnen, der dem Wahlspruch "contemplata aliis tradere" in besonderer Weise gerecht wurde. "Spiecker war immer Missionar. Er hatte eine Botschaft zu überbringen, mit der er sich ganz identifizierte."¹²² Zu einem vollständigen Bild gehört aber ebenso auch das, was man Starallüren nennen könnte^{123, 124}.

¹¹⁸ Dr. Johann Marcell Birner im Gespräch.

¹¹⁹ Vgl. Unterlagen im PATK; Dr. Kyrilla Spiecker OSB, Zerreißproben, S. 26

¹²⁰ Leo Waltermann - zitiert nach WDR Produktionsmanuskript Zeitzeichen (16.02.93) von Erich Kock

¹²¹ Vgl. die Ausarbeitungen der Vorträge im PATK, auf denen meist die Orte vermerkt sind, an denen sie gehalten wurden.

¹²² Dr. Johann Marcell Birner im Gespräch

¹²³ Diese Einschätzung ist zunächst einmal meine persönliche Sicht. Nicht alle Quellen hierzu sind zitierbar.

¹²⁴ Dr. Johann Marcell Birner: "Er konnte es nicht ertragen, wenn es nicht (auch) um ihn ging." / "Es ist auch klar, daß er mich in dieser Zeit [während seiner Krankheit] ,knechtete.'" / Auf die telefonische Anfrage, was ihm denn als Honorar vorschwebte, antwortete Spiecker einmal: "Das Doppelte!", und habe es wohl auch bekommen.

Der zwölfte Ordensritter

“Unser neuer Ordensritter Pater Rochus: Alaaf, Alaaf, Alaaf! Er hat das Wort gesagt, meine lieben Närrinnen und Narren, unser Herrgott hält es nicht für unter seiner Würde, mit seinen Menschenkindern hin und wieder einmal witzig zu verkehren. Und wer das nicht versteht, was wir heute tun, dem möchte ich auch ein Stoßgebet von Pater Rochus widmen: Herrgott im Himmel, was hast du heute für humorlose Kinder! – Sie sind das aber nicht! Und jetzt geht Pater Rochus in die Bütt ... (Beifall)”¹²⁵

Am 27. Januar 1962¹²⁶ hat Spiecker seinen wohl aufsehenerregendsten¹²⁷ Auftritt: Er nimmt den Orden wider den tierischen Ernst des Aachener Karnevalsvereins entgegen¹²⁸. Das vorangegangene innerkirchliche Tauziehen um die Erlaubnis, den Orden entgegennehmen zu dürfen, zeigt einmal mehr Spieckers “ausgeprägtes taktisches und strategisches Geschick, mit dem er sich ,managte.”¹²⁹ Als am 30. Dezember 1961 in zwei Aachener Tageszeitungen die Nachricht veröffentlicht wird, daß P. Rochus Spiecker bereit sei, den Orden wider den tierischen Ernst entgegenzunehmen, versucht der Aachener Generalvikar Dr. Müssener noch, mit einem Eilbrief an P. Hilarius Albers, den Provinzial von Rochus Spiecker, die Verleihung zu verhindern:

“Als besonders erschwerend empfinden Priester und Laien den Umstand, daß in einem Jahr der ausgeprägten Kriegsgefahr ein Geistlicher als Aushängeschild für das Karnevalstreiben benutzt wird. Von kommunaler Seite und von manchen anderen Verantwortlichen des öffentlichen Lebens werden ernsthafte Überlegungen darüber angestellt, wie man in diesem Jahr den Karneval in mäßigere Bahnen lenken kann. Solche Bestrebungen, deren Notwendigkeit wohl nicht verkannt werden darf, würden zum Scheitern verurteilt, wenn ein Priester innerhalb des karnevalistischen Geschehens so herausgestellt würde, wie es durch die Überreichung des ‚Ordens wider den tierischen Ernst‘ geschieht.”¹³⁰



Bild 37



Bild 38

¹²⁵ O-Ton (Aachener Karnevalssitzung) – zitiert nach WDR Produktionsmanuskript Zeitzeichen (16.02.93) von Erich Kock

¹²⁶ vgl. Kölner Stadtanzeiger vom 29.01.62 – In einigen Quellen wird die Verleihung fälschlicherweise auf Februar datiert.

¹²⁷ Von Theo Heilenkötter erhielt ich hierzu eine Aufstellung von Auszügen aus fünfzehn Zeitungen.

¹²⁸ Die Büttreden ist u.a. erschienen in: Rochus Spiecker: Ninotschka oder was ist Liebe, [Hrsg. Knut Erichson] Herder-Buchgemeinde, Freiburg 1986, S. 15-17

¹²⁹ Dr. Johann Marcell Birner im Gespräch.

¹³⁰ Das Schreiben ist im PATK.

Doch Spiecker hatte das Tauziehen schon längst gewonnen: Bereits am 6. Juli hatte er den Kölner Kardinal Frings schriftlich um seine Einwilligung gebeten und diese auch erhalten.¹³¹ Entsprechend fiel dann die Kölner Antwort auf den Eilbrief aus Aachen aus:

“Die Tatsache, daß Herr Bundeskanzler Dr. Adenauer neben anderen prominenten Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens diesen Orden entgegennahmen, ließ es mir angeraten erscheinen, Se. Eminenz den Hochwürdigsten Herrn Kardinal Frings, den Metropolitan der Rheinischen Kirchenprovinz, um seine Stellungnahme anzugehen. Als diese Anfrage positiv ausfiel, sah ich keinen Grund, mein Einverständnis zu verweigern.

Inzwischen ist die ganze Angelegenheit (nicht zuletzt durch die sehr bedauerliche Indiskretion wohl des Presseamtes im WDR¹³²) soweit fortgeschritten, daß es meines Erachtens nicht klug wäre, jetzt eine andere Entscheidung zu treffen.”¹³³

Susi

Im November 1965 “wurde er wegen eines ‚chronischen Blinddarms‘ operiert, der sich jedoch als ein inoperables Carcenom entpuppte.”¹³⁴ Spiecker wußte bald, wie es um ihn stand¹³⁵. Er stellte sich der Krankheit und trug sie “mit einer Mischung aus tiefer Gläubigkeit, preußischer Haltung und Berliner Schnauze”¹³⁶. Seinen Tumor nannte er “‘Susi‘, der Kinderchen wegen, der ‚Ableger‘, die es zeitigt”¹³⁷ und freundete sich mit ihm an. Während seiner Krankenhausaufenthalte – er wurde dreimal operiert – verwandelte sich sein Krankenzimmer in ein Arbeitszimmer¹³⁸. “Er hat auch in dieser Phase alle Ressourcen genutzt, um er selbst zu sein.”¹³⁹. Allerdings verschoben sich die Akzente seiner Arbeit. In einem Brief, in dem er das Ende des Pauschalvertrages mit der “ZEIT” zum Dezember 1966 bestätigt, schreibt Spiecker, daß er mehr dazu neige, sich “mit zentralen philosophischen und theologischen Problemen zu befassen als in die Arena der Tagesfragen zu

¹³¹ “In Beantwortung Ihres Briefes vom 6.7. darf ich Ihnen mitteilen, dass Se. Eminenz nichts dagegen hat, wenn Sie den ‚Orden wider den tierischen Ernst‘ entgegennehmen, vorausgesetzt, dass die Begleitumstände der Verleihung nicht davon abraten.” (PATK – Schreiben von Hubert Luthe, Erzbischöflicher Kaplan und Geheimsekretär vom 10. Juli 1962. Handschriftlich ist auf diesem Schreiben noch vermerkt: “Diese Erlaubnis wurde am 6.1.62 von Eminenz noch einmal mündlich bestätigt.”)

¹³² Angesichts Spieckers guter Kontakte zum WDR liegt die Vermutung nahe, daß Spiecker hieran nicht ganz unbeteiligt war

¹³³ Auszug aus dem Brief von P. Hilarius Albers OP an den Generalvikar Dr. Müssener, vom 6. Januar 1962 – PATK

¹³⁴ Dr. Kyrilla Spiecker OSB in einem Manuskript: “Einiges über Rochus Spiecker mitgeteilt von seiner Schwester Kyrilla Spiecker”

¹³⁵ Marcell Birner OP hat es ihm gleich gesagt: “Ich hätte sonst nicht mehr mit ihm zusammenarbeiten können.” (Dr. Johann Marcell Birner im Gespräch.)

¹³⁶ Dr. Johann Marcell Birner im Gespräch.

¹³⁷ Aus der Glosse “Hinter sich selbst kommen” u.a. in: Ninotschka oder Was ist Liebe, S.260)

¹³⁸ Dr. Johann Marcell Birner: “Es fand ein reglerechter Umzug von Köln nach Bensberg statt.” – Ähnlich auch Dr. Kyrilla Spiecker OSB in dem Manuskript: “Einiges über Rochus Spiecker mitgeteilt von seiner Schwester Kyrilla Spiecker”

¹³⁹ Dr. Johann Marcell Birner im Gespräch

Dr. Dr. Wolf Hubert Spiecker O.P.

steigen.”¹⁴⁰ So beschäftigte er sich mit einem neuen Seelsorgemodell, das die Seelsorge der Dominikaner modernisieren sollte. Vermutlich wollte er dieses Modell sogar als Buch veröffentlichen¹⁴¹.

Am 20. März 1967 schreibt er seiner Mutter zu Ostern einen Brief aus dem Krankenhaus:

“... ”

Dies schreibe ich weniger, um Dich zu beruhigen – obwohl kein Grund zur Unruhe ist! – ich schreibe es vielmehr, weil es mich schlicht verduzt macht, wenn Du nicht verstehen solltest: daß ich noch nie so “da” war wie jetzt; daß ich noch nie so intensiv gelebt habe wie jetzt; daß ich noch nie so neugierig war wie jetzt! Und das alles gerade darum, weil ich seit zwei Jahren weiß, daß ich diese friedliche, höchst erbauliche Zeitbombe in meinem Bauche trage: dieses wahre Gottesgeschenk, diese Kontrolluhr der Wahrheit, dieses akkurate Gleichgewicht, das mich in Distanz hält von den lächerlichen Sorgen der Kleinkarierten und Schmalspurigen. Kommt Dir das ‚heroisch‘ vor? Hoffentlich nicht. Denn heroisch kann man doch nur sein, wenn man Angst hat. Und wovor sollte ich Angst haben? Vor dem Sterben? Natürlich: das Sterben ist peinlich. Aber es ist doch dumm, wegen der paar Stunden oder Tage, die es braucht, um diese Peinlichkeit zu absolvieren, sich viel Gedanken zu machen. Wer sich davon faszinieren läßt und sich ablenken läßt von der Welt und dem Eigentlichen, das nachher kommt, ist’s selbst schuld! Diese paar peinlichen Tage oder Stunden, in denen man womöglich sowieso ein bißchen abständig ist oder so gepiesakt, daß man ohnehin nicht viel Vernünftiges denkt: diese paar Tage oder Stunden verdienen – wenn man den Kopf oben hat und was auf sich hält – nicht viel Beachtung. Aber was dann kommt: das ist aufregend! Ich platze vor Neid, wenn ich in der Zeitung lese, daß der Oppenheimer oder der P. Leiber oder Erler das zeitliche gesegnet haben! Das ist mein voller Ernst: Denn hinter die Dinge kommen, hinter sich selbst und vor Gottes Gesicht – dieser Augenblick der Wahrheit erfüllt mich mit maßloser Neugier. Und wenn man dabei auch ein bißchen über sich selbst ‚ent-täuscht‘ wird? Immer noch besser, als sich zu täuschen! Ich will über mich selbst bescheidwissen. Ich will mich im Griff haben. Es ist ohnehin ärgerlich genug, wieviel man sich selbst vormacht, ohne es zu merken. – So denke ich. Und jedes unzutreffende Mitgefühl empfinde ich nicht nur ärgerlich; ich empfinde es verletzend.

... ”¹⁴²

¹⁴⁰ Der Brief ist vom 03.10.1966, PATK – Vgl. hierzu auch: “‘Gegensätze aushalten! Nur wer redlich bemüht ist – angesichts gegensätzlicher Wahrheiten – sich zu ‚orten‘ und zu deuten, kann zu sich selbst kommen. Nur er gewinnt Standort und Ausgangsbasis wirklich den Mitmenschen zu begegnen, wirklich der Welt ... und wirklich Gott’ – Das hatte Rochus geschrieben, - um diese Frage kreiste unser Gespräch. Doch nicht in isolierter Selbstgenügsamkeit, nicht, um sich am eigenen Gedankenflug zu berauschen. Sondern, weil das die Frage ist, an der sich alles entscheidet. Und weil es die entscheidende Frage für alle ist. Die Frage, mit der er alle, die ihm begegnet sind – unbequem, manchmal brutal –konfrontierte. Die Frage, die ihm den eigenen Tod fast verlockend erscheinen ließ: Hinter sich selbst, hinter die Mitmenschen und vor Gott zu kommen.” Dr. Johann Marcell Birner in einem Text, den ich von Hans-Georg Hunstig erhalten habe. Der Text wurde wohl 1979 geschrieben.

¹⁴¹ Vgl. die Manuskripte im PATK – Das Modell wurde jedoch nie umgesetzt, wie Dr. Johann Marcell Birner und P. Wunibald Brachthäuser OP übereinstimmend berichten.

¹⁴² Eine Kopie des Briefes ist im PATK. – Vgl. auch Rochus Spiecker: “Hinter sich selbst kommen” in Rochus Spiecker: Ninotschka oder Was ist Liebe, S. 260 ff

Dr. Dr. Wolf Roderich Spiecker O.P.



Bild 39

Am Abend des 20. Februar 1968 starb Rochus Spiecker im Vinzenz-Pallotti Krankenhaus in Bensberg. Ein letztes Mal zeigte sich die große Wirkung, die er mit seinem Wirken erzielt hatte. Kondolenzschreiben von Bischöfen aus Deutschland und Österreich finden sich ebenso im Archiv, wie ein von Willy Brandt, Herbert Wehner, Alfred Nau und Helmut Schmidt gezeichnetes Telegramm, in dem Vorstand und Bundestagsfraktion der SPD ihre Trauer bekunden.

Wie sein Vater – und wenige Monate später dann auch seine Mutter – wird Rochus Spiecker zwei Tage nach seinem Tod auf dem Dominikanerfriedhof in Walberberg beigesetzt. Statt Kränzen hatte er sich Spenden für die Opfer des Vietnamkrieges erbeten. Als letzten Gruß wollte er an seinem Grab eine Solotrompete mit dem Pfadfinderlied:

Nehmt Abschied, Brüder, schließt den Kreis, das Leben ist ein Spiel,
und wer es recht zu spielen weiß, gelangt ans große Ziel.

Der Himmel wölbt sich übers Land, Ade, Auf Wiedersehn.

Wir ruhen all in Gottes Hand, lebt wohl, Auf Wiedersehn!¹⁴³

¹⁴³ Dies ist die letzte Strophe. Es wurde aber vermutlich diese Strophe am offenen Grab verlesen. (Vgl. Nachruf für den verstorbenen Pater Rochus Spiecker, Dokumentationsstelle der DPSG. – Es ist auch vom Liedtext her am wahrscheinlichsten.)

Quellen:

Gesprächspartner:

- Dr. Johann Marcell Birner, Frankfurt: Der "Adlatus" von Spiecker von 1963-68 und spätere Bundeskurat der DPSG¹⁴⁴.
- P. Wunibald Brachthäuser OP, Köln: Der ehemalige Provinzial und Prior von Spiecker.¹⁴⁵
- P. Paulus Engelhardt OP, Bottrop, Ein Dominikaner aus Berlin, der mit Spiecker in das Noviziat eintrat.¹⁴⁶
- Ursula Grass, geb. Spiecker, Essen: Die (ebenfalls ältere) Schwester von Rochus Spiecker¹⁴⁷.
- Dr. Wolfgang Hertle, Hildesheim: Ein Schulfreund, der mit Spiecker Abitur gemacht hat¹⁴⁸.
- P. Norbert Hinckers OP, Worms: Ein Dominikaner, der keinen näheren Kontakt zu Spiecker hatte.
- Hans Joachim Manteufel, Königswinter: Bundesmeister der Pfadfinderstufe während Spiecker Bundeskaplan der Pfadfinderstufe war.
- Dr. Kyrilla [Adelheid] Spiecker OSB, Herstelle: Die älteste Schwester von Rochus Spiecker.¹⁴⁹

Weitere Personen, die mir telefonisch oder schriftlich Auskunft gaben:

- P. Michael M. Dillmann OP, Köln: Provinzarchivar der Dominikanerprovinz Teutonia
- Fr. Irenäus [Andreas] Fischer OP, Walberberg: Bibliothekar in Walberberg
- Fr. Elias H. Füllenbach OP, Worms
- Harry Neyer, Meckenheim

Archive

- Provinzarchiv der Dominikanerprovinz Teutonia, Köln (abgekürzt als PATK)
- Dokumentationsstelle der DPSG, Neuss
- Wortarchiv des WDR, Köln
- Deutsches Rundfunkarchiv, Frankfurt
- Bundesarchiv – Militärarchiv, Freiburg
- Bundesarchiv – Zentrale Nachweisstelle, Aachen¹⁵⁰
- Bundesarchiv – Deutsche Dienststelle, Berlin
- DIE ZEIT-Archiv, Hamburg
- Theo Heilenkötter, DPSG-Stamm Rochus Spiecker, Münster-Hiltrup

¹⁴⁴ Die Zitate wurden nach Durchsicht eines Entwurfs von Dr. Johann Marcell Birner genehmigt.

¹⁴⁵ Da er sich nur sehr zurückhaltend äußerte, lieferte das Gespräch eher "atmosphärischen Hintergrund".

¹⁴⁶ Die Zitate wurden nach Durchsicht eines Entwurfs von P. Paulus Engelhardt OP genehmigt. - Wer von beiden den anderen auf der Fahrt von Berlin ins Noviziat nun zuerst ansprach, läßt sich wohl leider nicht mehr klären.

¹⁴⁷ Die Zitate wurden nach Durchsicht eines Entwurfs von Ursula Grass genehmigt.

¹⁴⁸ Die Zitate wurden nach Durchsicht eines Entwurfs von Dr. Wolfgang Hertle genehmigt.

¹⁴⁹ Wie auch Ihr Buch, so sind die Angaben von Dr. Kyrilla Spiecker OSB Angaben immer unter dem Aspekt des autobiographischen Glaubenszeugnisses zu betrachten. Im Zweifelsfall bin ich daher Ihren Angaben nicht gefolgt.

¹⁵⁰ keine Nachweise zu Spiecker vorhanden

Dr. Dr. Wolf Rochus Spiecker O.P.

Schriften (außer Bücher von Rochus Spiecker):

- Baden-Powell, Robert Stephenson Smyth, Spuren des Gründers, Georgs-Verlag, Düsseldorf, 1988
- Gottschling, Dr. Erich [Borromäus]: "Zwei Jahre hinter Klostermauern: aus den Aufzeichnungen eines ehemaligen Dominikaners, Koehler, Leipzig 1935¹⁵¹
- Hans-Georg Hunstig, Rochus Spiecker und das Rochus-Spiecker-Haus, - zusammen mit dem dankenswerterweise überlassenen Schriftverkehr, der diesem Heftchen zugrunde liegt.
- Stefan Noethen, Christlicher Sozialismus im Nachkriegsdeutschland? Die vom Kloster Walberberg ausgehende Neuordnungskonzeptionen und der Versuch ihrer Umsetzung, Magisterarbeit, Brühl/Köln, 1994
- Michael Nordhausen OFM, Kuratenhandbuch, Georgs-Verlag, Düsseldorf, 1956
- Karl Seidelmann, Die Pfadfinder in der deutschen Jugendgeschichte – Teil 1, Hannover 1977
- Karl Spiecker, Germany - from defeat to defeat, London, 1945¹⁵²
- Dr. Kyrilla Spiecker OSB, Zerreißproben, Matthias-Grunewald-Verlag, Mainz, 3.Auflage, 1997
- Georg Tessin: Verbände und Truppen der deutschen Wehrmacht und Waffen SS im Zweiten Weltkrieg 1939-1945, 5.Band, Biblio Verlag, Osnabrück, 2.Auflage, 1977

Ferner mehrere Manuskripte und Schreiben, die mir von verschiedenen Gesprächspartnern, v.a. von Dr. Kyrilla Spiecker OSB überlassen wurden. Nach Abschluß der Arbeit werde ich diese dem PATK überlassen. Gleiches gilt für die Unterlagen, die ich von Hans-Georg Hunstig erhalten habe.

Bilder

- P. Paulus Engelhardt OP, Bottrop: 10 - 15, 20, 21, 25
- Ursula Grass, Essen: 1, 2, 16, 22, 23, 27, 28, 31
- Dr. Wolfgang Hertle, Hildesheim: 3 - 9
- Hans-Georg Hunstig, Paderborn: 32, 33
- Provinzarchiv der Dominikanerprovinz Tutonia, Köln: 17 - 19, 24, 34 - 39
- Theo Heilenkötter, Münster-Hiltrup: 26, 29, 30

[Link zum Anhang](#)

¹⁵¹ Das Buch lag mir nicht vor. Um ggf. die Suche zu erleichtern, habe ich es dennoch aufgeführt. Gottschling wurde 1886 geboren und trat 1932 in den Dominikanerorden ein, nachdem er ein Jahr zuvor zum katholischen Glauben konvertiert war. Am 13. April 1934 trat er aus dem Orden aus. (Quelle: Fr. Elias H. Füllenbach OP)

¹⁵² Das Buch lag mir nicht vor. Um ggf. die Suche zu erleichtern, habe ich es dennoch aufgeführt.

Dr. Dr. Wolf Rochus Spiecker O.P.